

**1/2015**

**Tierversuchsgegner**

**Baden-Württemberg e.V.**

Als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt

**MENSCHEN  
FÜR TIER  
RECHTE**

# **TIERSCHUTZ AKTUELL**

**Mitglieder-Informationen Mai 2015**



*Foto: Ingeborg Livaditis*

- ***Strafanzeige gegen Tübinger Affenexperimentatoren***
- ***Neues Jagd- und Wildtiermanagementgesetz verabschiedet***
- ***Nordrhein-Westfalen: Gefahrtiergesetz geplant***
- ***Neue Versuchstierstatistik***

**Geschäftsstelle:** Alexanderstr. 13 · D 70184 Stuttgart · Tel.: 07 11/61 61 71 · Fax: 07 11/61 61 81

**Bankverbindung:** Kreissparkasse Böblingen · BLZ 603 501 30 · Konto-Nr. 22 349, IBAN DE60 6035 0130 0000 0223 49, BIC BBKRDE6BXXX

**Internet:** [www.tierrechte-bw.de](http://www.tierrechte-bw.de) · **Facebook:** [www.facebook.com/tvgbw](http://www.facebook.com/tvgbw) · **E-Mail:** [info@tierrechte-bw.de](mailto:info@tierrechte-bw.de)

## Inhaltsverzeichnis

### Seite

03 – 19	Unsere Aktivitäten, darunter
05 – 06	Vortrag Füchse: Soziale Überlebenskünster
12 – 13	Strafanzeige gegen Affenexperimentatoren
18	Einladung zur Mitgliederversammlung
20 – 25	Tierschutzpolitik in Baden-Württemberg:
20 – 22	Landesbeirat für Tierschutz
22 – 23	Neues Jagdgesetz verabschiedet
23 – 24	Förderung von Alternativmethoden
24 – 25	Besser forschen und lehren ohne Tierversuche
25 – 28	Tierschutzpolitik der Bundesregierung, u. a.
25	Exportgarantien für „Nutz“tierhaltung
26 – 27	Großdemo in Berlin „Wir haben es satt“
28 – 29	NRW: Kükentötung, Gefahrtiergesetz geplant
30 – 31	Kritik an Tierversuchen, neue Datenbank
32 – 33	Alternativmethoden zu Tierversuchen
34 – 35	Das Schweine-Imperium und Anschriften für Briefktionen

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –  
Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.  
Alexanderstr. 13, D-70184 Stuttgart  
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Vorsitzende: Marie-Luise Strewé  
Wielandsteinweg 5, D-73252 Lenningen  
Tel. 0 70 26/37 00 58  
E-Mail: malustre@tierrechte-bw.de

Chefredaktion und Gestaltung:  
Ingeborg Livaditis V.i.S.d.P.  
Bahnhofstr. 12, D-71101 Schönaich  
Tel. 0 70 31/65 20 15, Fax: 0 70 31/75 13 50  
E-Mail: Liva-Tierrechte@arcor.de

Redaktionelle Mitarbeit:  
Marie-Luise Strewé und Barbara Pflüger sowie  
namentlich genannte Autoren

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH  
Auflage: 1.550 Exemplare

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Hallo liebe Zweibeiner,

heute möchte ich euch was über mich erzählen. Ich heiße Lotte, bin 10 Jahre alt und ein ganz normales Hausschwein. Mein Zuhause ist seit langer Zeit ein großer Hof im Nordschwarzwald, der nur für uns Tiere da ist. Ich bin das einzige Borstentier dort, die anderen Mitbewohner sind alles Hunde und Katzen, so nennt ihr Menschen sie doch. Jetzt möchtet ihr sicher wissen, wie ich da hingekommen bin?

Als ich noch ganz klein war, lebte ich mit meinen Geschwistern und meiner Mama in einem großen Stall, zusammen mit vielen andern Schweinemamas und deren Kindern. Schön war das nicht, wir wären alle gerne näher bei unserer Mutter gewesen. Das ging aber nicht, da sie in ein Metallgestell eingesperrt war und wir nie mit ihr kuscheln konnten. Um uns zu trösten, hat sie uns manchmal etwas vorgesungen, nachts wenn kein Mensch da war.

Eines Tages kamen fremde Leute, jemand packte mich am Bein und holte mich aus unserer Box. Da habe ich natürlich vor Angst schrecklich geschrien, aber der Bauer sagte: „Sei still, du wirst jetzt ein Glücksbringer.“ Keine Ahnung, was das sein soll, aber ich bekam eine Schleife umgebunden und durfte eine kleine Reise machen zu einem großen Haus. Dort waren viele Menschen, die alle lachten und kreischten, als sie mich sahen. Das war schön! Ich hatte keine Angst mehr und bin mit den Hunden im Haus herumgerannt und habe gespielt. Aber leider wollten sie mich doch nicht behalten.

Also durfte ich wieder eine Reise machen, diesmal ein bisschen länger, und so bin ich hierher auf den Tierschutzhof gekommen. Da gab es viele Hunde, und alle waren nett zu mir. Ich durfte sogar zum Schlafen in ein Hundekörbchen liegen. Tagsüber mit den Hunden herumzurennen hat mir großen Spaß gemacht. Aber als ich immer größer wurde und Besucher begrüßen wollte, sind sie mächtig erschrocken. Deshalb bekam ich einen eigenen Stall. Das fand ich anfangs nicht so schön.

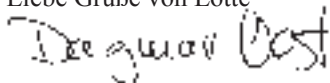
Aber ich blieb nicht lange allein. Ein kleines schwarzes Schweinemädchen wurde zu mir gebracht. Erst wollte ich es beißen, aber dann wurden wir doch Freundinnen. Wir haben gespielt und auch mal gestritten, besonders wenn es was zu essen gab. Da versteh ich keinen Spaß, besonders nicht bei

Bananen oder Kuchen. Meistens haben wir uns aber vertragen, uns nachts zusammen ins Stroh gekuschelt; bei Sonnenschein sind wir im Außengehege gelegen. Das war eine schöne Zeit.

Doch dann ist etwas Schlimmes geschehen: Ich bin morgens aufgewacht und hab wie immer *Kleinschwein* angestupst. Aber sie hat sich nicht bewegt, war ganz kalt und steif. Da bin ich furchtbar erschrocken und habe so laut geschrien, dass alle zu mir in den Stall gerannt sind. Sie waren dann genauso erschrocken wie ich, schauten ganz traurig und weinten. Da habe ich begriffen, dass etwas Schreckliches mit meiner Gefährtin geschehen war. Auf einmal war sie nicht mehr da und ich wieder allein. Meine Zweibeiner haben mich aber ganz lieb getröstet, und ich bekam lauter leckere Sachen zu essen.

Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt, dass ich niemanden mehr habe. Tagsüber schau ich den Hunden zu, und ab und zu kommt mich die Hofkatze besuchen. Eine neue Freundin möchte ich eigentlich nicht mehr haben, denn so muss ich mein Essen nicht mehr teilen. Und spielen und rennen mag ich nicht mehr, ich bin halt doch schon ein altes Schwein. Aber wenn ich müde bin und mein Strohbett gemacht habe, dann träume ich oft von *Kleinschwein* und natürlich auch von meiner Mama und ihren traurigen Augen. Sie hat ja nie erfahren, was ich alles erlebt habe. Aber vielleicht gibt es einen Himmel für uns Tiere, dann sitzt sie da bestimmt auf einer Strohwolke und kann mich sehen.

Liebe Grüße von Lotte



(ihre Sprecherin: Dagmar Oest, stellvertretende Vorsitzende)

Lotte



P.S.: Lotte wurde anlässlich eines Geburtstags als Glücksschwein verschenkt. Anschließend sollte sie als Spanferkel geschlachtet werden. Zum Glück haben die Beschenkten das nicht fertiggebracht, sondern für sie ein Zuhause gesucht. *Kleinschwein* war ein sogenanntes Minischwein.

## Teilnahme an der *Demo für Tierrechte* in Stuttgart am 15.11.2014

Seit 2007 wurde von der *Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TIRS)* im Herbst die Großdemonstration *Stuttgart pelzfrei!* veranstaltet, an der wir immer teilnahmen. Um auch auf weitere durch Menschen verursachte Tierleiden aufmerksam zu machen, wurden Themen wie Tierversuche, Jagd oder tierquälerisch erzeugte Nahrungsmittel hinzugenommen.

Auf dem Schloßplatz waren ab 12 Uhr Infostände zu verschiedenen Themen aufgebaut. Neben der *TIRS* und unserem Verein waren fol-

gende Organisationen vertreten:

- *Act for Animals*
- *Animal Equality*
- *Animal Rights Watch*
- *Ärzte gegen Tierversuche*
- *die tierbefreier*
- *PETA Deutschland*
- *SOKO Tierschutz*
- *Voice of Liberation*

Der fast zweieinhalbstündige Demozug mit über 300 Teilnehmern durch die Innenstadt begann um 14 Uhr mit einer Kundgebung. Die

Route führte an Geschäften vorbei, die mit grausam erzeugten Tierprodukten Geld verdienen:

**Pelzhandel** (*Breuninger, Fur Style, Max Mara, René Lezard*)

**Stopfleberverkauf** (*Feinkost Böhm*)

**Jagd** (*Frankonia*) sowie

**Tierversuche** (Förderung durch Wissenschaftsministerium).

Vor den Läden und dem Ministerium wurden mit Zwischenkundgebungen und Redebeiträgen besonders grausame Formen der Ausbeutung von Tieren angeprangert.





1. Reihe: Julia Schnurr (*Act for Animals*)  
 2. Reihe: Sarah Feesenmayr, Alex Lunkenheimer  
 3. Reihe von links: Dr. Tanja Breining, Angelika Burkhart  
 4. Reihe: Wolfram Schlenker, Ingrid Schneider

1. Reihe: Marie-Luise Strewé  
 2. Reihe: Carolin von Schmude (*Act for Animals*)  
 3. Reihe von links: Ingrid Schneider, Qiju Schlenker  
 4. Reihe: Liebevolle Kontaktpflege durch Fenja

Fotos: Ingeborg Livaditis

## Chance für den Tierschutz – Ja zur Verbandsklage in Baden-Württemberg

Unsere Pressemitteilung vom 18.11.2014

Der Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* begrüßt ausdrücklich die geplante Einführung des Tierschutz-Verbandsklagerechtes in Baden-Württemberg.

Mit ihrem Gesetzentwurf, der heute vom Kabinett für die Verbändeanhörung freigegeben wurde, bringt die Landesregierung nunmehr nach Bremen, NRW, dem Saarland und Hamburg auch in Baden-Württemberg ein zukunftsweisendes Projekt auf dem Weg. Zwar sind die Details des Gesetzesentwurfs noch abzuwarten, aber ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist getan.

### Tiere brauchen einen Anwalt

Da Tiere für ihre Interessen nicht selbst eintreten können, brauchen sie einen Anwalt, der sich an ihrer Stelle für ihr Wohlergehen einsetzt. Bisher sind die Belange von Tieren vor Gericht in Baden-Württemberg jedoch nicht einklagbar. Zwar können Tierschutzorganisationen

Verstöße gegen das Tierschutzrecht bei der Staatsanwaltschaft anzeigen, gewöhnlich werden diese Verfahren aber eingestellt. Dagegen können Tiernutzer, wie z. B. industrielle Tiermäster und Tierexperimentatoren, durch alle Instanzen gegen behördliche Tierschutzaufgaben klagen.

### Verbandsklagerecht schafft Abhilfe

Um die Tiere effektiv schützen zu können, ist die Einführung eines Tierschutz-Klagerechts deshalb mehr als überfällig. Sie ermöglicht anerkannten Tierschutzverbänden, tierschutzrelevante Entscheidungen von Behörden gerichtlich überprüfen zu lassen und geltendes Tierschutzrecht durchzusetzen.

Das Verbandsklagerecht ist eine notwendige und folgerichtige Konsequenz aus dem im Jahr 2002 eingeführten Staatsziel Tierschutz, da es anerkannten Tierschutzorganisationen endlich eine „Treuhandstellung für Tiere“ einräumt und damit Chancengleichheit von Tierschützern und Tiernutzern schafft.

## Weitere Pressemitteilungen

06.11.2014: St. Martinstag – Gänse retten statt schlachten

19.11.2014: Tierhaltung und Brandschutz: In Limbach starben mehrere Rinder bei einem Brand

24.11.2014: 30 Kühe im Landkreis Cham verbrannt. *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* fordern Tierhaltungsverbot

## Füchse: Soziale Überlebenskünstler – verleumdet und verfolgt Treffpunkt Tiere: Unsere neue regelmäßige Veranstaltung

Dr. Wolfram Schlenker

Rund 40 Menschen kamen am Mittwoch, 26.11.2014, ins *Umweltzentrum Stuttgart*, um von Fuchskenner Dag Frommhold Interessantes, Heiteres und Trauriges über die Vetter unserer Hunde zu hören und zu sehen. Diese erfreuliche Resonanz motiviert uns, für das kommende Jahr vier weitere Abende unter dem Titel *Treffpunkt Tiere* zu planen. Es gibt in Stuttgart keine Veranstaltungen dieser Art, die Tiere als lebensfrohe, leidensfähige und sympathische Individuen in den Mittelpunkt rückt. Also bemühen wir uns, diese Lücke ein wenig kleiner zu machen und dabei Menschen zu überzeugen, dass sie auch anderen Tieren Rechte zuerkennen sollten – angefangen mit dem Recht auf Leben. Vielleicht

kommen das nächste Mal auch Sie ins Umweltzentrum und bringen Freunde und Kollegen mit? Die nächsten Termine werden auf unserer Webseite und in der Presse angekündigt.

Unsere Vorsitzende Marie-Luise Strewe eröffnete die Veranstaltung mit einem herzlichen Dankeschön an die *BUND-Jugend* und die *Tierrechtsinitiative Stuttgart*, die uns den Raum kostenlos zur Verfügung stellen. Sie skizzierte dann kurz, worum es beim *Treffpunkt Tiere* hauptsächlich gehen soll:

- Einblicke in das Leben und die Gefühle von Tieren,
- Diskussion von Tierschutzfragen und Tierethik sowie
- Informationen über tierfreundliche und gesunde Ernährung.



Marie-Luise Strewe

Frau Strewe skizzierte dann das Thema des Abends: Es würde um Füchse gehen, intelligente und lebenswerte Wildtiere, denen man inzwischen sogar hier in Stuttgart be-

gegenen könne. Als Referenten stellte sie den anerkannten Fuchskenner Dag Frommhold vor, der seit frühester Kindheit von Füchsen begeistert ist und schon mit siebzehn Jahren das erste seiner drei Bücher für Füchse und gegen die Jagd veröffentlichte. Seit Jahren betreibt er die umfassendste deutschsprachige Webseite über den Rotfuchs.



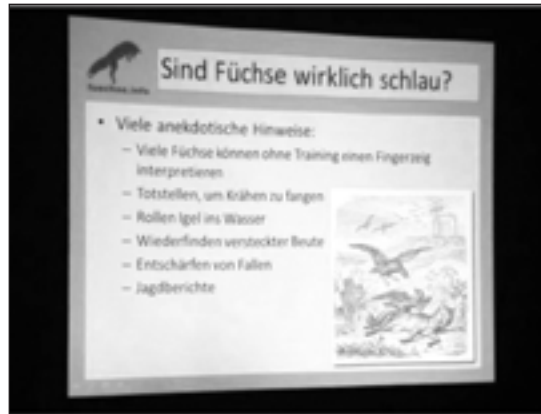
Dag Frommhold

Sieht man einmal von unseren Hausgenossen wie Hund und Katze ab, so ist das Verhältnis der meisten Menschen zu ihren Mitbewesern durch Vorurteile, Gleichgültigkeit oder dem Interesse an ihrer „Nutzung“ bestimmt. Und selbst Hund und Katze sind keineswegs bei allen gern gesehen. Die ansprechenden Bilder und entzückenden Videoclips, die Frommhold zeigte, bliesen schnell jede Gleichgültigkeit fort, falls in unserem Publikum überhaupt vorhanden. Mit fundierten Informationen rückte er verbreiteten Vorurteilen zu Leibe.

### Geförderte Vorurteile

Die wichtigsten Vorurteile sollen hier zusammengefasst werden. Da ist z.B. die Meinung, Füchse seien eine Gefahr für Haustiere. Hund und Katze fallen in dieser Hinsicht schon deshalb aus, weil sie Füchsen überlegen oder wenigstens ebenbürtig sind. Ein Fuchs bringt gerade mal 5 - 8 kg auf die Waage – durch sein dichtes Fell und seinen buschigen, langen Schwanz macht er aber einen viel gewichtigeren Eindruck. Kommt es zu Begegnungen, gehen diese

Beutegreifer einander aus dem Weg. Hauptbeute des Fuchses sind Mäuse (90%), andere Kleintiere und Aas, daneben labt er sich aber auch gerne an Früchten, Beeren und menschlichen Nahrungsabfällen aller Art, wenn er welche findet. Für die wenigen Hühner, die heute noch ins Freie dürfen, stellt er in der Regel keine Gefahr da, wenn es wachsame Hähne, gute Zäune und Ställe für die Nacht gibt.



Vor allem Jäger behaupten gern, Füchse würden Krankheiten übertragen. Die Tollwut ist hierzulande aber ausgerottet – nicht durch Abschüsse von Füchsen, sondern durch Impfaktionen. Der Fuchsbandwurm, der manchmal zum Schrecken für Waldspaziergänger hochstilisiert wird, wird nur bei einer sehr hohen Exposition übertragen, also bei Waldarbeitern, Förstern usw. Dabei ist die Ansteckungsgefahr so gering, dass die Gefahr durch Blitzschlag oder Jagdunfälle im Wald deutlich höher liegt.

Um nur noch ein weiteres Beispiel für Panikmache zu nennen: Die Jäger, die angeblich für das ökologische Gleichgewicht in Wald und Flur sorgen, behaupten oft, Füchse würden ihre Beutetiere ausrotten. Für ihre Hauptbeute, die Mäuse, ist das ganz offensichtlich Unsinn, aber auch bezogen auf Hasen und bodenbrütende Vögel stimmt das nachgewiesenermaßen nicht. Füchse erwischen Hasen nicht, und großflächige Studien zeigen, dass der Einfluss der Rotröcke auf die Vogelpopulationen vernachlässigbar

ist – ganz im Gegensatz zur Landwirtschaft und zur Jagd.

### Blutige Vorwände

Die Begründungen der Jägerschaft für die Bejagung und „Kurzhaltung“ der Füchse entlarvte Frommhold als Vorwände für das unsägliche Massaker, dem jedes Jahr in Deutschland über 600.000 dieser Wald- und Wiesensbewohner, von Welpen bis zu Elterntieren, zum Opfer fallen. Dieses andauernde Blutbad reduziert die Zahl der Füchse nicht einmal, sondern steigert sie stattdessen noch. Damit könnte man sich ja zurücklehnen, aufatmen und sich freuen, dass die Natur der militärischen Überlegenheit der Menschen doch etwas entgegenzusetzen hat. Es gibt aber leider keinen Grund

zur Freude – außer bei den Jägern, die noch mehr zu schießen haben. Denn jeder dieser mehr als 600.000 Tode ist für den Betroffenen ein mehr oder weniger grausiges Ende, sei es, dass er angeschossen irgendwo verendet, sei es, dass er in einer Lebendfalle der Erschießung entgegenzittert, sei es, dass er und sein Nachwuchs im eigenen Bau von Jagdhunden zerissen oder vor die Flinten ihrer wartenden „Herrchen“ getrieben wird, sei es, dass er mit anderen Waldbewohnern halb zu Tode gehetzt bei einer revierübergreifenden winterlichen „Fuchswoche“ von einer ganzen Kompanie Grünröcke abgeknallt wird.



Fotos: Alex Lunkenheimer

## Solidarität mit „PELZ-Tieren“. **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE** laden Stuttgarter Passanten in Käfig ein

Unsere Pressemitteilung vom 25.11.2014

**„Kommen Sie ein paar Minuten in unseren Käfig. 'PELZ-Tiere' verbringen hier ihr gesamtes Leben“**

Anlässlich der beginnenden Wintersaison fordert der Verein **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.** Passanten auf der Königstraße auf, sich in die Lage eines so genannten Pelztieres zu versetzen und Empathie mit Millionen Kaninchen, Füchsen, Nerzen, Waschbären, Marderhunden, Katzen und Hunden zu entwickeln, die für die Pelzindustrie eingesperrt und getötet werden.

Dagmar Oest, stellvertretende Vorsitzende des Vereins, wird zwei Stunden in einem knapp 1 m<sup>3</sup> engen Käfig eingepfercht sein. Ein Schild – „Kommen Sie ein paar Minuten in unseren Käfig. 'PELZ-Tiere' verbringen hier ihr gesamtes Leben“ – lädt Passanten ein, es ihr gleichzutun.

„Sperrt man ein 'Pelz-Tier' monatelang in einen engen, schmutzigen Drahtkäfig, ohne Auslauf oder Beschäftigung, egal bei welcher Temperatur oder Witterung, wird es wahnsinnig und verstümmelt sich selbst oder attackiert seine Artgenossen. Wir möchten den Passanten die Gelegenheit bieten, selbst herauszufinden, wie

es sich anfühlt, auch nur ein paar Minuten in einem engen Käfig auszuharren“, so Dagmar Oest, stellvertretende Vorsitzende des Vereins.

**Datum: 27.11. 2014**

**Zeit und Ort: Königstraße 1B, 11 Uhr**

Jedes Jahr werden Millionen Kaninchen, Füchse, Nerze, Waschbären und weitere Tierarten für den Pelzhandel getötet. Sie sterben durch Vergasen, Genickbruch oder Vaginal- und Analstromschlag. Aus ihrem Fell werden Mäntel, Taschen, Mützen oder Jackenkragen gemacht.

Kein Tier sollte für sein Fell sterben müssen! Glücklicherweise gibt es auch in Stuttgart immer weniger Pelz. Internationale Designer und Modeketten wie *Zara, C&A, Benetton, H&M, Ralph Lauren, Escada, Tommy Hilfiger* und viele andere haben erkannt, dass Pelz mehr Kunden verschreckt als anlockt.

„Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Wenn kein Kunde mehr Pelz kauft, werden auch keine Tiere mehr gequält“, so Oest. Jeder einzelne Verbraucher entscheidet folglich mit, ob Tiere weiterhin für die Pelzproduktion eingesperrt und getötet werden.

Weitere Informationen:

<http://tierrechte-bw.de/index.php/qnutzttiere/pelztiere>



Fotos: Dr. Tanja Breining

Dagmar Oest harrete als „Pelz-Tier“ trotz kalter Witterung tapfer fast zwei Stunden im Käfig aus. Vier weitere Aktivistinnen hielten Textplakate hoch und verteilten Flugblätter. Die meisten Fußgänger reagierten positiv auf unsere Aktion, machten Fotos und versprachen, sie auf Facebook zu verbreiten. Allerdings folgten lediglich zwei französische Passanten unserer Aufforderung und verbrachten einige Zeit im Käfig.

Bereits am 2.11.2014 hatte das *ZDF neo* in *planet e* unter dem Titel **Vorsicht, Pelz! Modische Applikationen heizen den Pelztierhandel an** um 14:45 Uhr eine aufwühlenden Reportage gezeigt. Der Dokumentarfilmer Manfred Karremann berichtete,

wie es der Pelzindustrie quasi durch die Hintertür gelungen ist, bei Krägen und Applikationen Unmengen von Pelz wieder groß in Mode zu bringen. Viele Käufer halten diesen Pelzbesatz irrtümlich für Imitate. Der Film deckt auf, wie die haupt-

sächlich in Asien gezüchteten Pelztiere leiden und sterben müssen.

Der Film kann in der *ZDF-Mediathek* angesehen werden. Bitte rufen Sie folgenden Link auf: <http://tinyurl.com/kte2wol>

## Radiosendung mit Aktiven unserer AG Schwäbisch Hall bei St(h)örfunk am 1.12.2014: Tipps für's Weihnachtsfest

Beate Häberle und Markus Sieker,  
AG Schwäbisch Hall

Wie jedes Jahr gaben wir auch diesmal wieder Anregungen für ein tierleidfreies Fest. Anregungen zu eurer eigenen und anderer Freude, zum Nachdenken und zum Innehalten. Anita Renner, Karin Schön, Beate Häberle und Markus Sieker haben sich dazu Gedanken gemacht.

Bevor wir unsere tollen Tipps für Weihnachten vorstellten, hielten wir gedanklich noch einen Moment inne. Wir erinnerten an die im Laufe des Jahres verstorbenen MitstreiterInnen aus der Tierrechtsbewegung. Namentlich erwähnten wir Steffi Haupt vom *Radixversand*, Dennis Vahlenkamp vom *Erdlingshof*, Tobias Graf von *alles vegetarisch* und Kalle Kalkowski von *Vegan Wonderland*.

Genauso gedachten wir der Milliarden und Abermilliarden von Tieren, die von Menschen ermordet wurden. Tiere, die keine Möglichkeit haben, sich zu verteidigen. Tiere, gegen die Krieg geführt wird.

### Krieg – Weihnachten

Eigentlich ein Widerspruch in sich! Weihnachten soll doch eine friedvolle Zeit sein, oder nicht? Doch Frieden gibt es nicht umsonst, man muss ihn sich erkämpfen. Frieden für Tiere und Menschen.

Und um darauf aufmerksam zu machen, wählten wir für unsere Sendung Lieder aus, die mit Krieg und Frieden und dem Einsatz für Frieden in irgendeiner Form etwas zu tun haben. Aus der langen Liederaus-

wahlliste fanden dann Bruce Springsteen, Udo Lindenberg, Konstantin Wecker und Hannes Wader, Billy Bragg, Gary Jules, Pete Seeger und But Alive den Weg in die Sendung. Viele andere blieben ob Zeitmangels außen vor; doch gemacht! Es gibt noch Sendungen genug, um mit Musik gegen Ausbeutung und Ermordung von Tier und Mensch anzusingen.

Nun aber zu unseren Weihnachtstipps, die jedoch nicht „weihnachtsabhängig“ sind. Das Jahr ist lang genug, um nach und nach unsere Vorschläge zu entdecken. Wir hatten eine ganze Reihe tolle Bücher für junge, jüngere und ältere Menschen.

Leider konnte Karin Schön ihre ausgesuchten Bücher nicht selber vorstellen, da sie kurz vor der Sendung erkrankte. Sehr schade – sie hat uns gefehlt! So übernahmen halt die drei „Verbliebenen“ ihren Part:

*Artgerecht ist nur die Freiheit* von Hilal Sezgin

*Bob der Streuner* von James Bowen  
*Ben und Bommel* von Margaret Wild und Freya Blackwood und

*Wer glaubt schon an einen Wolf* von Mei Matsuoka

waren tolle Empfehlungen.

Auch Anita Renner und Beate Häberle steuerten richtig gute Lesetipps bei. Anita stellte die Bücher *Persönlichkeitsrechte für Tiere* von Karsten Brensing und den Krimi *Am zwölften Tag – Denglers siebter Fall* von Wolfgang Schorlau vor.

Beate nutzte bei der Präsentation

das Buch *Multikuhlti und vegan*, um den Lebenshof *Hof Butenland* und insbesondere die kleine Kuh Emma vorzustellen, die den Weg aus der Dunkelheit ans Licht beschreiten durfte. Neugierig geworden? – Das wäre schön!

Neugierig machten auch die beiden Hinweise auf Veganes: Beate stellte „Die Kichererbse“ vor, Stuttgarts ersten veganen Laden in der Möhringer Straße 44 b. Dort gibt es neben Alternativen zu Käse, Fleisch und Wurst auch vegane Süßigkeiten, Getränke usw. Die Besitzerinnen unterstützen Projekte im Tier- und Menschenrechtsbereich, wo es nur geht.

Anita Renner berichtete über die erste vegane „snackbar 12“ in Schwäbisch Hall am Limpurger Platz 3. Vegane Gerichte und Getränke zum Mitnehmen, Verweilen beim veganen Mittagstisch oder beim Nachmittagskaffee bis hin zu veganem Catering – alles da! Alle Speisen und Smoothies werden frisch nach Wunsch zubereitet, auch Sonderwünsche sind willkommen. „Also mein Tipp, einfach mal ausprobieren, Ihr werdet begeistert sein!“

Auch Kosmetiktips durften abschließend nicht fehlen. Anita Renner informierte über vegane und tierversuchsfreie Kosmetik, die sie selbst verwendet.

So vergingen mal wieder 60 Sendeminuten wie im Flug und wir freuen uns jetzt schon auf unsere nächste Weihnachtssendung mit tierleidfreien Geschenktips im Dezember 2015.

## MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg bezeichnen Auszeichnung für Tierversuche im Studium als rückschrittlich

Unsere Pressemitteilung vom 1.12.2014

Berlin, Stuttgart, 1.12.2014 – Anlässlich der heutigen Verleihung des *Ars legendi-Preises* für exzellente Hochschullehre übt der Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg*

*e.V.* Kritik an der Auszeichnung. Tierversuche im Studium seien kein Zeichen für Exzellenz in der Lehre, sondern für Rückschritt. Der Verein verweist auf die Vorbildfunktion Indiens, wo in diesem Sommer Tierversuche im Hochschulstudium verboten wurden.

Der mit 50.000 Euro dotierte Preis wird vom *Stifter-*



verband für die Deutsche Wissenschaft und von der Hochschulkonferenz gestiftet und heute den Preisträgern in Berlin übergeben. Professor Blum von der Universität Hohenheim erhielt für das Pilotprojekt „Humboldt reloaded und Studium 3.0“ die hochdotierte Auszeichnung. Im Rahmen dieses Projekts forschten die Studenten auch an Embryonen afrikanischer Krallenfrösche im Labor. Diese sollen Aufschluss über menschliche Herzkrankungen geben.

„Unserer Überzeugung nach ist es im 21. Jahrhundert grundsätzlich der falsche Weg, wissenschaftliche Auszeichnungen für die Forschung an Tieren zu vergeben“, so Marie-Luise Strewé, Vorsitzende des Vereins. „Indien ist hier wegweisend mit seinem Verbot von Tierversuchen im Studium und deren Ersatz durch Computersimulationen. In diese Richtung muss auch die Hochschullehre in Deutschland gehen und entsprechend gefördert und ausgezeichnet werden.“

Dies teilte der Verein am Dienstag in einem Brief den Vorsitzenden der Hochschulrektorenkonferenz und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit. Wegweisend sei die EU-Tierversuchsrichtlinie 2010/63/EU,

deren Ziel der endgültige Ausstieg aus dem Tierversuch ist. Alle Mitgliedstaaten der EU sind zum vollständigen Ersatz der Tierversuche und zur Entwicklung tierversuchsfreier Methoden verpflichtet. Zudem legen zahlreiche Publikationen nahe, dass Tierversuche sehr oft nur zweifelhafte Ergebnisse liefern, die sich kaum auf den Menschen übertragen lassen.

Auch haben Untersuchungen gezeigt, dass die Durchführung von Tierversuchen die Desensibilisierung der Studenten zur Folge hat. Insbesondere männliche Studenten werden im Laufe eines tierverbrauchenden Studiums gegenüber dem Leid der Tiere zunehmend unsensibel.\*

Jedes Jahr leiden und sterben Millionen Tiere in deutschen Versuchslabors und in Universitätskursen. Sie werden eingesperrt, aufgeschnitten, verletzt, verbrannt, operiert und amputiert, oftmals ohne ausreichende Betäubung. Dabei ist die Lehre an Computermodellen für Studenten einprägsamer als Experimente am Tier.

\* Quelle: Paul, E.S. und Podberscek, A.L. (2000), Veterinary, education and students' attitudes towards animal welfare. In: ALTEX 3, 243 – 244

## Vortrag über Tierversuche beim veganen Brunch in Aalen

Alex Lunkenheimer

Jeden 1. Sonntag im Monat veranstaltet der Verein *ARIWA (Animal Rights Watch e.V.)* mit Unterstützung des örtlichen Reformhauses *Kaliss* in der Mensa der *Freien Waldorfschule* den *Vegan-Brunch Aalen*. Der Brunch ist offen für jedermann und soll die vegane Lebensweise interessierten Personen näher bringen. Als Mitbring-Brunch organisiert, findet man eine Vielzahl an kalten und warmen veganen Gerichten sowie Nachtischen inklusive Kuchen. Der Brunch erfreut sich sehr großer Beliebtheit und wird regelmäßig von ca. 50 bis 100 Personen besucht.

Um den Fokus des Treffens tierrechtlich zu nützen, werden einerseits Bücher und Flyer von *ARIWA* zu verschiedenen Themen ausgelegt, und im Anschluss finden seit 2014 Vorträge, Filmvorführungen und Buchbesprechungen über Tierrechts-Themen statt.

Am 7.12.2014 hielt ich für unseren Verein einen Vortrag über Tierversuche mit dem Titel „*Tierversuche – mehr statt weniger!*“, den ich bereits im Stuttgarter Tierheim gehalten hatte (s. Heft 2/2014). Un-

geachtet aller Bemühungen von uns Tierversuchsgegnern hat die Anzahl der Tierversuchstopfer in den letzten Jahren den traurigen Rekord von 3 Millionen Tieren erreicht. Trotz des schwierigen und bedrückenden Themas hörten sich ca. 30 Besucher den Vortrag an.

Zuerst gab ich einen Überblick über das Thema Tierversuch: Welche Firmen und Institutionen führen Tierversuche durch und wie ist die gesetzliche Grundlage dafür im deutschen Tierschutzgesetz. Danach erläuterte ich, warum Tierversuche für eine moderne Forschung kontraproduktiv sind und welche humanen Alternativmethoden es gibt. Kritische Zitate von Fachleuten belegen, warum die Medizin beispielsweise erfolgreich einen künstlich erzeugten Krebs bei Mäusen heilen kann, aber seit Jahrzehnten beim Menschen versagt.

Als nächstes ging ich darauf ein, was jeder Einzelne zur Abschaffung der Tierversuche beitragen kann und stellte Kampagnen gegen Tierversuche vor. Unter anderem verwies ich auf die derzeit laufende Flughafen-Aktion *NEIN zu Air France* gegen Affentransporte. Außerdem führte ich

die von der *SOKO Tierschutz* aufgedeckten Zustände bei den Tübinger Affenversuchen an.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde unter anderem lebhaft diskutiert, warum in der Homöopathie keine Tierversuche durchgeführt werden. Es wurde darauf hingewiesen, dass wegen Laktose und anderer Bestandteile homöopathische Arznei aber (trotzdem) häufig nicht vegan ist.

Nach einer kurzen Pause und dem Hinweis auf grausame Szenen wurde der Film „*Tod im Labor*“ von *Animal Aid* mit Bildern über den Alltag in den Laboren gezeigt, in dem Ärzte, Tierärzte und ehemalige Experimentatoren über den Unsinn von Tierversuchen diskutieren. Leider hatte nur eine Handvoll der Gäste den Mut, sich den Film anzuschauen.

Für mich persönlich war es sehr spannend, ein solches Thema im ländlichen Aalen zu präsentieren, wo bereits ein veganer Brunch für Aufsehen und Diskussion sorgt. Umso mehr hat mich die sehr gute Diskussion gefreut, die nicht nur ein reines Frage-Antwortspiel, sondern eine echte Diskussion zwischen den Teilnehmern war.

## Wildschwein-Aktion in Baden-Baden „Saufang ist saumäßig grausam!“

Dr. Tanja Breining, Dipl.-Zoologin

Seit Herbst 2014 wird in Baden-Baden im Rahmen eines Forschungsprojektes getestet, ob sich der „Saufang“ als effektive Methode zur Eindämmung der Schwarzwildbestände in ganz Baden-Württemberg eignet. Dabei werden ganze Wildschweinrotten über Futter in zwei umzäunte Gatter gelockt und anschließend erschossen. Das Pilotprojekt war vom Forstamtsleiter Baden-Baden initiiert und von der Obersten Jagdbehörde des *Ministeriums Ländlicher Raum Baden-Württemberg* im Jahr 2013 abgesegnet worden.

Eigentlich ist der „Saufang“ als tierschutzwidrige Fang- und Tötungsmethode gesetzlich verboten. Wir appellierten deshalb an die Oberbürgermeisterin von Baden-Baden, das Projekt einzustellen. Zur Unterstützung unserer Forderung führten wir am Montag, dem 8.12.2014 um 12 Uhr vor dem Rathaus eine Protest-Aktion durch. Dabei wurde der Schuss eines „Jägers“ auf ein blu-

tendes „Wildschwein“ im Käfig nachgestellt. Auf Tafeln war zu lesen: „SAUFANG: Saumäßig grausam!“ und „Verhütung statt Lebendfalle!“

In unserer Presseeinladung vom 4.12.2014 bezog unsere Vorsitzende Marie-Luise Strewé wie folgt Stellung: „Wildschweinfamilien in eine Lebendfalle zu locken, um die Tiere dann nacheinander einzeln abzuschießen, bedeutet minutenlange Todesangst für die gefangenen Tiere. Statt zu derartig rabiaten Mitteln zu greifen, muss endlich der Einsatz eines tierschutzkonformen, empfängnisverhütenden Impfstoffes erprobt werden.“

Bereits seit 2009 ist der Impfstoff *Improvac* EU-weit für die Ferkelkastration zugelassen und wird auch in den USA, Australien, Japan und Neuseeland seit Jahren erfolgreich eingesetzt. Aus einem Bericht des *Instituts für Zoo- und Wildtierforschung* in Berlin geht hervor, dass der Impfstoff mittels Köder in Futterautomaten ausgelegt werden könnte. In den letzten Jahren seien

in fünf Bundesländern Feldversuche mit oral applizierbaren Impfködern zur Bekämpfung der Schweinepest erfolgreich durchgeführt worden. Mit dieser Form der Immunisierung könnte prinzipiell auch die Fertilität (Fruchtbarkeit) von Wildschweinen herabgesetzt und die hohe Fortpflanzungsrate dadurch stark eingedämmt werden.

Die Aktion verlief sehr gut. Das *Badische Tagblatt* hatte den Event vorab angekündigt, so dass zahlreiche UnterstützerInnen erschienen. Auch von den Passanten, an die Elke Paus zur Erläuterung der Aktion unsere Pressemitteilung verteilte, wurde die Aktion sehr positiv aufgenommen. Es wurde lebhaft diskutiert und fotografiert.

In den lokalen Medien stieß die Darbietung ebenfalls auf reges Interesse: Die *Badische Neueste Nachrichten* und das *Badische Tagblatt* stellten unsere Aktion in Wort und Bild vor, außerdem berichteten *Baden-TV* sowie zwei Online-Portale.



„Jäger“ Dagmar Oest erschießt „Wildschwein“ Tanja Breining

Fotos: Elke Paus

## 60 Schweine in Altenberge qualvoll verbrannt **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE fordern strengere Brandschutzauflagen**

Nachdem in letzter Zeit mehrere Stallbrände viele Tierleben kosteten, machten wir durch unsere Pressemitteilung vom 16.12.2014 darauf aufmerksam, dass die Brandschutzauflagen für Landwirte dringend zu verstärken sind.

## Waschbären„plage“ – Jagd ist vollkommen nutzlos

Unsere Pressemitteilung vom 17.12.2014

Der Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* kritisiert den vom Landesjagdverband geforderten Abschuss der Kleinbären als kontraproduktiv und tierschutzwidrig. Ihre Bejagung ist weder aus Gründen des Artenschutzes noch aus Gründen der Schadensvermeidung zu rechtfertigen. Um Häuser und Gärten vor Schäden zu schützen, sind „sanfte“ Abwehrmaßnahmen weitaus effektiver, als die Tiere abzuschießen oder in Fallen zu fangen und zu töten.

Seit Jahren suggeriert die Jägerschaft der Öffentlichkeit, die Bejagung der possierlichen Tiere sei unumgänglich, um deren rasante Vermehrung zu stoppen und damit sowohl ökonomische Schäden abzuwenden als auch bedrohte Arten vor dem Aussterben zu schützen. Wissenschaftliche Studien belegen hingegen, dass Waschbärbestände durch die Jagd nicht zu regulieren sind, da hohe Sterblichkeitsraten – etwa durch Abschüsse – die Fortpflanzungsraten erst recht in die Höhe treiben.

Da von Waschbären als „generalistisch lebenden Sammlern“ nach heutigem Wissensstand entgegen den Behauptungen der Jäger keine ernst zu nehmende Gefahr für bedrohte Tierarten ausgeht, wirft der Waschbärforscher Frank Michler, Leiter des *Projekts Waschbär im Müritz Nationalpark* und wissenschaftlicher Mitarbeiter der *TU Dresden*, dem deutschen Jagdverband vor, „tendenziös“ zu argumentieren und „vorgefer-

tigte und undifferenzierte Meinungen als wildbiologisch fundierte Ergebnisse“ darzustellen.

„Wir müssen lernen, mit dem Waschbären zu leben, statt die Tiere sinnlos umzubringen“, meint die Vorsitzende des Vereins, Marie-Luise Strewé. „Auf jedes getötete Tier folgen zwei weitere nach.“ Sie bittet die Bevölkerung deshalb, bei Sichtung von Waschbären nicht den Jäger zu rufen. Um die ungebetenen Gäste von Haus und Garten fernzuhalten, ist es zielführender, geeignete Schutzvorkehrungen zu treffen. So sollten beispielsweise Essensreste nicht im Freien entsorgt und die Tiere auf keinen Fall gefüttert werden. Abdeckungen über den Fallrohren der Regenrinne, Blechmanschetten an Fallrohren und der Verschluss möglicher Schlupflöcher verhindern, dass die Tiere in Häuser eindringen und dort Zerstörungen anrichten.

Hervorragende Tipps und Informationen zum Umgang mit Waschbären bietet die Website <http://www.diewaschbaerenkommen.de>

Quellen:

- Michler, F.-U.: Prädatorenmanagement in Nationalparks? Notwendigkeit und Machbarkeit regulativer Eingriffe am Beispiel des Neubürgers Waschbär.
- Michler, F.-U.: <http://www.oejv-hessen.de/PDF/Waschbaer-MICHLER-BRIEF.pdf>
- Die Rasselbande zerstört alles [http://www.projekt-waschbaer.de/fileadmin/user\\_upload/FAZ-Interview\\_Mai2013\\_freigestellt.pdf](http://www.projekt-waschbaer.de/fileadmin/user_upload/FAZ-Interview_Mai2013_freigestellt.pdf)

## Elefantengehege im Karlsruher Zoo zu klein Menschen für Tierrechte appellieren an Veterinäramt

Ingeborg Livaditis

Im Karlsruher Zoo werden zurzeit die dringend erforderlichen Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, für die insgesamt 25 Millionen Euro vorgesehen sind. Darunter fällt auch die viel zu kleine Elefantenanlage, die vergrößert werden soll. Allerdings lässt das begrenzte Areal die im Säugetiergutachten von 2014 empfohlene Fläche nicht zu. Die Stadt ist jedoch der Meinung, dass die Anlage als „Seniorenresidenz“ für Elefanten genutzt werden könne.

Laut Medienberichten sollen den drei betagten Karlsruher Elefanten Rani, Shanti und Jenny Anfang 2015 zwei Elefantenkühe, Luise (41) und Astra (34) aus dem *Tierpark Berlin* Gesellschaft leisten.

Unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Tanja Breining, Dipl.-Zoologin, stellte jedoch in ihrer Pressemitteilung vom 19.12.2014 fest: „Auch als Alterswohnsitz ist das Gehege zu klein. Die im Säugetiergutachten vorgeschriebene Gehegegröße wird bei Aufnahme weiterer Elefanten nicht eingehalten.“ Daher appellierten wir an das zuständige Veterinäramt, dem Zoo die Genehmigung für die Aufnahme weiterer Elefanten nicht zu erteilen. Diesen forderten wir auf, die Elefantenhaltung auslaufen zu lassen. Der Amtsveterinär stimmte unserer Kritik zu und informierte uns, dass in maximal drei Jahren für die Elefanten ein leitlinienkonformes Gehege herzurichten sei.

Die faszinierenden Dickhäuter sind viel zu intelligent und sensibel,

um ihr Leben lang eingesperrt zu werden. In Freiheit leben Elefanten in einer Herde, die aus 20 bis 30 Kühen und Kälbern besteht. Bullen verlassen im Alter von etwa 12 Jahren die Herde, die über Generationen zusammen bleibt. Diese wird von einer erfahrenen Leitkuh im Alter von 40 bis 50 Jahren angeführt. Elefanten zählen nicht nur zu den intelligentesten Tieren, sondern sind auch für ihr soziales Verhalten bekannt. Sie helfen und schützen junge, ältere oder verletzte Artgenossen. Stirbt ein Familienmitglied, trauert die Herde lange und ausgiebig.

Dank ihres hervorragenden Gedächtnisses können sich Elefanten noch Jahre später an Menschen erinnern, von denen sie misshandelt wurden.

## Erneute Demonstration in Tübingen gegen die Affenversuche im *Max-Planck-Institut*

Marie-Luise Strewé

Gemeinsam mit rund 900 Tierversuchsgegnern aus ganz Deutschland und sogar aus der Schweiz protestierten am 20.12.2014 auch Aktive unseres Vereins wieder gegen die Primatenversuche in Tübingen. Vom Treffpunkt, der *Neuen Aula der Universität Tübingen*, aus zogen wir mit Plakaten und Transparenten lautstark Parolen rufend hinauf zum *Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik* – an den Ort, wo nach wie vor Affen in grausamen Hirnversuchen gequält werden.

Offensichtlich war man dort auf gewaltsame Ausschreitungen vorbe-

reitet, denn das Gelände war mit Absperrband umgeben, hinter dem sich Polizisten postiert hatten. Auch auf dem Dach des Institutes sah man Sicherheitspersonal. Doch alles blieb ruhig. Lediglich bei den Redebeiträgen, in denen sowohl die Affenversuche als auch die tierexperimentelle Forschung allgemein als unwissenschaftlich und unethisch gebrandmarkt wurden, brandete lauter Beifall auf.

Als die Dämmerung einbrach, formierte sich eine über 2 km lange Menschenkette, die nach und nach das ganze Labor umstellte. Mit brennenden Grablichtern in den Händen gedachten wir still der unzähligen

gepeinigten Opfer des Systems Tierversuch. Trotz Kälte und eisigem Wind harrten mehr als 30 standhafte AktivistInnen noch weiter aus und hielten die ganze Nacht über Wache vor dem Labor: „Um zu zeigen“, wie Friedrich Mülln von der *SOKO Tierschutz* es ausdrückte, „dass man den Protest solange fortführen wird, bis der letzte Affe aus seinem Käfig und seiner Folter befreit ist.“

Erfreulicherweise brachte das *SWR Fernsehen* am selben Tag in der *Landesschau aktuell Baden-Württemberg* um 18.00 Uhr einen Beitrag über die Demo, die *Südwestpresse Tübingen* berichtete darüber am 22.12.2014.



Fotos: Marie-Luise Strewé

## Strafanzeige gegen die Tübinger Affenexperimentatoren

Ingeborg Livaditis

Mit rechtswissenschaftlich vielfach abgesicherter Begründung erstattete Rechtsanwalt Dr. Eisenhart von Loeper am 5.1.2015 bei der Staatsanwaltschaft Tübingen Strafanzeige

gegen die Tierexperimentatoren des *Max-Planck-Instituts (MPI) für Biologische Kybernetik* wegen des Tatverdachts der Tierquälerei und Tier-tötung. Dr. von Loeper ist ausgewiesener Experte des Tierschutzrechts und war langjähriger Vorsitzender

unseres Bundesverbandes *Menschen für Tierrechte*. Seit 1990 hatte er sich beharrlich für die Aufnahme des Tier-schutzes ins Grundgesetz engagiert und wurde dafür vor zehn Jahren mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. In der Strafanzeige ver-

tritt er die Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche (ÄgT)*, die von ihm geleitete *Erna-Graff-Stiftung für Tierschutz* und unseren Verein.

Die Anklage stützt sich auf die Undercover-Recherche eines Tierpflegers für die *SOKO Tierschutz e.V.* und die *BUAV (British Union for the Abolition of Vivisection)*. Diese erschütternde Dokumentation über Hirnversuche an Javaneraffen wurde am 10.9.2014 in der *RTL-STERN-TV-Sendung* gebracht. Die Aufnahmen zeigten, wie sich ein „Versuchs“-affe heftig dagegen wehrte, aus dem Käfig gezerrt zu werden. Nach dem Einsetzen von Implantaten zur Messung der Hirnströme kratzten sich die Affen die Operationswunden blutig. Ein anderer erwachte panisch aus der Narkose im sogenannten Primatenstuhl, in dem die Tiere für die Experimente fixiert werden. Wir berichteten darüber ausführlich in unserer letzten Ausgabe.

Schon im Januar 2009 hatte die *ÄgT* mit ihrer Kampagne *Stoppt Affenqual in Tübingen* begonnen. Sie informierte die Öffentlichkeit über die Durstqualen und Bewegungseinschränkungen der Affen. Dazu veranstaltete sie Aktionen und Demonstrationen, verteilte Flyer und sammelte Unterschriften, an denen sich unser Verein beteiligte.

In der 10-seitigen Strafanzeige wird unter anderem auf die neuere Kommentarliteratur zum Tierschutzgesetz hingewiesen, in der ausdrücklich die vorliegende Problematik von Hirnversuchen an Affen erörtert wird. Der Kommentator des Tierschutzgesetzes und stellvertretende Landestierschutzbeauftragte, Dr. jur. Christoph Maisack, bewertete die Experimente wie folgt: *Die Belastungen der Tiere müssen jedenfalls in der Summe als schwer, zumindest aber als mittelgradig eingestuft werden.* Da diesen jedoch kein messbarer

Nutzen gegenüberstehen würde, hätte auf Grundlage der gesetzlich geforderten Nutzen-Schaden-Abwägung keine Genehmigung für die Hirnversuche erteilt werden dürfen.

#### **Regierungspräsidium mitverantwortlich**

Parallel zur Strafanzeige wandte sich Rechtsanwalt von Loeper an das Regierungspräsidium Tübingen und forderte den sofortigen Widerruf des Genehmigungsbescheids der umstrittenen Affenexperimente unter der Leitung von Prof. Dr. Nikos Logothetis. Die Genehmigung von Tierqualen zu Lasten unserer nächsten biologischen Verwandten sei tief beschämend und hätte gesetzmäßig spätestens seit der Aufnahme des Tierschutzes im Grundgesetz im Jahre 2002 nicht mehr erteilt werden dürfen. So sei man 2007 auch in Berlin verfahren. Wenn sich die Tübinger Behörde aber der eigenmächtigen Ignoranz der Experimentatoren des *MPI* stillschweigend unterwerfe und die eigene Garantstellung für den Tierschutz versäume, laufe sie Gefahr, sich als mittelbarer Täter mitverantwortlich zu machen.

Als Begründung führte von Loeper an, dass die Experimentatoren den Genehmigungsumfang krass überschritten und sich dadurch als unzuverlässig erwiesen hätten, wie auch die Landestierschutzbeauftragte Dr. Jäger nach Einsicht in die Genehmigungsunterlagen erklärt hatte.

Mit dem jetzigen Vorstoß will von Loeper dafür einstehen, dass sich der im Grundgesetz errungene ethische Wandel zu Gunsten der auf uns angewiesenen Tiere endlich in der gesellschaftlichen Wirklichkeit wiederfindet.

#### **Gerichtlich erwirkte Durchsuchung gegen Tübinger Affenexperimente**

Auf Beschluss des Amtsgerichts Tübingen erfolgte wegen der empören-

den Affenexperimente und den damit verbundenen Rechtsbrüchen beim *Max-Planck-Institut* Durchsuchung und Beschlagnahmung von Beweismaterial.

Unser juristischer Berater und Rechtsanwalt des Vereins, Dr. Eisenhart von Loeper, erklärte hierzu, dass dieser Schritt ebenso notwendig wie überzeugend sei, um dem rechtsstaatlichen Rang des Tierschutzes nach dessen Aufnahme im Grundgesetz nun auch schrittweise in der gesellschaftlichen Wirklichkeit Geltung zu verleihen.

Es könne nicht länger angehen, dass „im Gewand der Wissenschaft die Ethik gegenüber unseren fühlenden Mitlebewesen und damit auch unsere Menschlichkeit verloren geht“. Die Verantwortung für das Leben müsse die Rechte gerade auch unserer nahen biologischen Verwandten einschließen. Deshalb, so von Loeper, komme dem jetzt laufenden Ermittlungsverfahren gegen die Experimentatoren – auch wenn sie die genehmigten Versuche nicht in Frage stellen würden – eine hervorragende Bedeutung zu.

Nach einem Bericht der *Südwest Presse* vom 17.1.2015 analysiert die Behörde seit Herbst 2015 unter anderem 100 Stunden Videomaterial, darunter von weiteren Neurokognitions-Experimenten. Die Überprüfungen würden jedoch noch andauern. Das Regierungspräsidium habe zunächst einen Widerruf in Betracht gezogen. Da die Versuche vom Institut jedoch nicht weiter verfolgt würden, habe man davon abgesehen. Außerdem ermittle die Staatsanwaltschaft, die bei Verstößen gegen das Tierschutzgesetz zuständig ist. Bei anderen Genehmigungen würden derzeit keine Erkenntnisse vorliegen, die einen sofortigen Widerruf rechtfertigen würden.

## **Galeria Kaufhof: Tierisch guter Einstieg ins Jahr 2015**

*Ingeborg Livaditis*

Die Zwangsfütterung (das Stopfen) von Gänsen und Enten ist bei uns aus Tierschutzgründen zwar verboten,

nicht jedoch die Einfuhr von Stopfleberprodukten. Und so werden diese tierquälerisch erzeugten Waren, die vorwiegend aus Frankreich, Ungarn und Spanien stammen, weiter-

hin auch hier angeboten.

Die *Albert-Schweitzer-Stiftung* hat deshalb das Thema erneut aufgegriffen und die Kampagne *Deutschland wird Stopfleberfrei* ins Leben

gerufen, der sich neben uns 13 weitere Tierschutzorganisationen angeschlossen haben. In dieser werden Feinkostläden, Supermärkte und Restaurants aufgefordert, den Verkauf einzustellen.

In der Vorweihnachtszeit stellen wir fest, dass die *Galeria Kaufhof* in Stuttgart noch immer Stopfleber verkauft. Wir schrieben deshalb die Geschäftsleitung an und baten darum, den Verkauf von Gänse- und Entenstopfleber einzustellen, weil *Foie gras* keine Delikatesse ist, sondern die kranke, da verfettete Leber eines gequälten Vogels: 10 bis 12 Wochen lang werden die Tiere dreimal täglich zwangsgefüttert. Bei dieser schmerzhaften Prozedur wird ihnen ein langes Rohr in den Rachen gestoßen, durch das riesige Mengen Maisbrei in ihre Mägen „gestopft“ werden. Dadurch schwillt ihre Leber auf das 6- bis 10-fache ihrer normalen Größe an. Die Folgen sind Atemnot, innere Blutungen und Knochenbrüche. Viele Vögel sterben, bevor sie geschlachtet werden. Alle weiblichen Küken werden direkt nach dem Schlüpfen am Fließband aussortiert und zu Millionen im Schredder zermust, da nur die Leber der Erpel verkauft werden darf.

Außerdem wiesen wir darauf hin, dass eine zunehmende Anzahl der

Kunden inzwischen über die grausamen Hintergründe der Stopfleberproduktion Bescheid weiß und Geschäfte meiden würden, die solche tierquälereischen Produkte verkaufen.

Unser Appell „Bitte fassen Sie den tierisch guten Vorsatz, ab 2015 keine Stopfleber mehr zu verkaufen“ zeigte Wirkung! Am 23.12.2014 erhielten wir die Nachricht, dass nur noch bis Ende des Jahres Restbestände verkauft und in Zukunft auf Stopfleber verzichtet würde.

Über die positive Entwicklung berichteten wir in unserer Pressemitteilung vom 7.1.2015. Dabei vermerkten wir, dass von der ebenfalls angeschriebenen Firma *Feinkost Böhm* in Stuttgart dagegen eine Antwort noch ausstehen würde. Diese traf bis heute nicht ein.

Weitere Informationen über die Kampagne, ein Video über die Erzeugung der Stopfleber sowie eine Auflistung von stopfleberfreien beziehungsweise -führenden Unternehmen finden Sie unter

<http://albert-schweitzer-stiftung.de/kampagnen/stopfleberstopp>

Eine aktuelle Online-Petition von *Animal Equality* richtet sich an den *Europäischen Kommissar für Gesundheit und Verbraucherpolitik*, Herrn Vytenis Andriukaitis:

<http://www.stopfleber.org/>

**Aktion:** Bitte unterzeichnen Sie die Petition oder versenden Sie den folgenden Text als Brief an EU-Kommissar Andriukaitis.

Gern können Sie auch eine eigene Formulierung verwenden, die höhere Aufmerksamkeit erzielt.

Die Anschrift befindet sich wie immer auf der vorletzten Seite des Heftes.

*Stopfleber*

*Sehr geehrter Herr Andriukaitis,*

*die Produktion von Stopfleber ist in allen der folgenden Länder verboten: Österreich, Tschechien, Dänemark, England, Finnland, Deutschland, Holland, Italien, Irland, Israel, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Polen, der Schweiz und der Türkei. Die einzigen Länder der Europäischen Union, in denen die Produktion von Stopfleber noch erlaubt ist, sind Belgien, Bulgarien, Frankreich, Ungarn und Spanien.*

*Es ist an der Zeit, dass wir uns vorwärts bewegen, dass wir Tieren die Berücksichtigung ihrer Interessen gewähren und diese grausame Praktik endlich überall abschaffen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

## **Belohnung für Täteridentifizierung bei Tierquälerei ausgesetzt**

*Ingeborg Livaditis*

In drei Fällen von Tierquälerei haben wir durch Pressemitteilungen eine Belohnung von 300 Euro ausgesetzt für Hinweise, die zur Identifizierung des/der Täter führen.

7.1.2015: Laut Medienberichten wurden auf einem Grundstück in Heilbronn zwei Gänse geköpft, von denen nur die Köpfe zurückblieben. Außerdem wurden vier Enten, ein Hahn und eine Henne gestohlen.

Bei einem anderen Tatort im Kreis Heilbronn wurden mehrere Hühner erschlagen. Unklar ist, ob die beiden Fälle zusammenhängen.

14.1.2015: Auf einem Bauernhof in

Muggensturm (Kreis Rastatt) wurden in einem Schweinestall in der Nacht zum 12.1.2015 zwei Schweine von Unbekannten vermutlich geschlachtet und mitgenommen. Aufgrund der Blutspuren vermutet die Polizei, dass die Tiere noch im Stall getötet und dann in ein Auto geladen wurden.

„Die mutmaßliche Schlachtung der Schweine im Stall ist nicht nur illegal, weil die Tiere gestohlen wurden, sondern auch weil sie laut § 4 Tierschutzgesetz nicht „fachgerecht“ und daher tierschutzwidrig ausgeführt wurde“, so unsere Vorsitzende Marie-Luise Strewe in der Pressemitteilung. „Es ist anzunehmen, dass die Schweine vor ihrem Tod gelitten haben und ohne Betäubung qual-

voll gestorben sind.“

Beide Pressemitteilungen wurden mit dem Hinweis auf unsere Belohnung in der örtlichen Presse veröffentlicht.

Im Falle Muggensturm erhielten wir bereits am Tag nach der Veröffentlichung die Mitteilung eines Anwohners, der gegenüber der Polizei angegeben hatte, dass er aus dem Keller Schlachtgeräusche gehört und entsprechende Gerüche wahrgenommen habe. Ihm sei dabei ein geparkter, auffälliger LKW-Pritschenwagen aufgefallen. Der Polizei gelang es, den Fall weitgehend zu klären.

In den beiden Heilbronner Fällen konnte/n der oder die Täter dagegen bis heute nicht ermittelt werden.

## **AWG: Alle Werden Getötet**

### **Protest gegen den Pelzhandel vor der AWG-Zentrale in Köngen**

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Im November 2014 hatten wir in einer Filiale der *AWG-Mode* in Ostfildern eine Jacke der Eigenmarke *SURE* gesehen, die mit einem Echtpelz-Etikett ausgezeichnet war, jedoch keine Auskunft über Art oder Herkunftsland des getöteten Tieres enthielt. Auf unsere mehrfache Bitte um Auskunft darüber sowie um Auslistung von Pelzprodukten hat die Geschäftsführung in Köngen (bei Esslingen) jedoch nicht geantwortet.

*AWG* hat bundesweit 300 Filialen und wirbt mit dem Slogan „Alle Werden Glücklich“. Das trifft allerdings nicht auf die Tiere zu, welche für Modezwecke ihr Leben lassen müssen!

„An jedem Pelz klebt Blut“, so unsere stellvertretende Vorsitzende Dagmar Oest in unserer Pressemitteilung vom 15.1.2015, mit der wir eine Anti-Pelz-Aktion vor dem Modehaus in Köngen ankündigten. „Egal ob Nerz, Fuchs oder Kaninchen – *AWG* trägt Mitschuld am qualvollen Tod der Tiere.“

Jedes Jahr werden Millionen Nerze, Füchse, Waschbären, Kaninchen und andere Tiere aufgrund ihres Pelzes eingesperrt und getötet. Monatelang in enge Drahtkäfige eingepfercht, entwickeln sie schwere Verhaltensstörungen, oft kommt es zu Kannibalismus und Selbstverletzungen. Nach wochenlangem Dahinve-

getieren werden sie unter schrecklichen Bedingungen, überwiegend durch Genickbruch, Gas oder Analstromschlag getötet und anschließend gehäutet.

Unter dem Motto „*AWG: Alle Werden Getötet. Stoppt den blutigen Pelzhandel*“, das wir auch auf ein DIN A3-Schild geschrieben hatten, protestierten wir am 19.1.2015 ab 11 Uhr vor der *AWG*-Zentrale in Köngen gegen den Verkauf von Echtpelzbesatz.



Foto: Sibylle Merx

Da sich in dem Einkaufszentrum nicht nur der Sitz der Geschäftsführung sondern auch eine *AWG* Filiale befindet, haben wir die Kunden am Eingang des Einkaufszentrums über den Hintergrund der Aktion

informiert und verteilten Flugblätter über das Leid der für ihren Pelz getöteten Tiere.

Die „Pelztier-Aktivist:innen“ lagen dabei zwei Stunden „tot“ auf mit Kunstblut beschmierten Pelzmänteln – unter aufmerksamer und freundlicher Beobachtung der Polizei, die von der Geschäftsleitung gerufen worden war. Wir hatten jedoch unsere Aktion vorher ordnungsgemäß angemeldet.

**Aktion:** Bitten auch Sie den Geschäftsführer vom *AWG Mode-Center* darum, Pelz aus dem Sortiment zu nehmen.

Anbei ein kurzer Vorschlagstext, den Sie natürlich gerne ändern können.

*Sehr geehrter Herr Maier,*

*ich bitte Sie nachdrücklich darum, sämtliche Pelzaccessoires aus Ihrem AWG-Sortiment zu nehmen und nur noch tierfreundliche Mode zu verkaufen.*

*Kein Tier sollte sterben müssen, damit aus seinem Fell Pelzbesätze für unsere Winterjacken gemacht werden.*

*Solange Sie bei AWG Echtpelz verkaufen, werde ich nicht mehr Ihr Kunde sein.*

*Mit freundlichen Grüßen*

## **„Die Fischzuchtanlage in Völklingen muss endlich schließen!“**

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

So lautete unsere Forderung, mit der wir uns im Januar 2015 schriftlich an Klaus Lorig, den Oberbürgermeister der Stadt, sowie an die Geschäftsführer der *Völklinger Stadtwerke* gewandt haben.

In der Völklinger Fischzuchtanlage werden seit April 2014 Meeressische (Doraden, Wolfsbarsche, Gelbschwanzmakrelen und russische Stö-

re) gezüchtet und verkauft. Geplant war die Produktion von 500.000 Tonnen Fisch und fünf Tonnen Kaviar im Jahr. Doch es fehlten die Abnehmer für die Fische, so dass sich die Betreiber der Fischzuchtanlage um weitere Millionen Euro verschuldeten. Obgleich es sich hierbei um Steuergelder handelt, wurde das Projekt fortgeführt.

Wie wir in unserer Pressemitteilung vom 16.1.2015 anführten, sind

Fische hochintelligente und soziale Wirbeltiere, die laut wissenschaftlicher Studien Freundschaften schließen und Familien gründen. Ihre kognitiven (verstandesmäßigen) Fähigkeiten werden von Wissenschaftlern mit denen von nicht-menschlichen Primaten verglichen. Fische haben ein ausgezeichnetes Gedächtnis und lernen ebenso schnell wie Hunde. Sie empfinden Angst, Stress und Schmerz.

Jedes Jahr werden laut einer Studie von *Fishcount.org.uk* etwa 1.500 Milliarden Fische aus den Meeren gefangen. Weitere 50 Milliarden sterben in Fischzuchtanlagen. Ihre Schreie sind nicht stumm, aber für unsere Ohren nicht hörbar.

Unter dem Motto „*Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende*“ kritisierten wir, dass die Stadt für die zwanghafte Aufrechterhaltung einer tierquälerischen Massentierhaltung unter Wasser plante, die Besatzdichte noch weiter zu erhöhen. Doch dies wäre ein weiterer Schritt in die falsche Richtung, denn die Becken waren bereits so

überfüllt, dass ein Großteil der Störche schon vor Wochen gestorben war.

Zudem werden die Fische in Völklingen (im Januar waren es um die 700.000 Tiere) mit Fischmehl gefüttert, das aus gefangenen Meerestieren hergestellt wird. Für die Produktion von einem Kilogramm „Zuchtfisch“ werden durchschnittlich etwa 3 Kilogramm „Wildfisch“ benötigt. Somit werden Millionen Fische auch für die Ernährung der Völklinger Zuchtfische aus den Ozeanen gefischt.

Wir schlugen dem Bürgermeister vor, die Steuergelder besser in tier-, umwelt- und bürgerfreundliche Pro-

jekte zu investieren und die Fischzuchtanlage endlich zu schließen.

Kurz darauf erstatteten wir gemeinsam mit dem Saarbrücker Verein *Bündnis für Tierrechte e.V.* Strafanzeige gegen Amtstierärzte und die Betreiber der *Völklinger Stadtwerke*. Gründe für die Anzeige waren unter anderem das massenhafte Störsterben und die nicht sofort erfolgte medizinische Versorgung der erkrankten Fische, die somit vermeidbarem längerem Leiden ausgesetzt waren. Das Verfahren läuft noch.

Die endgültige Schließung der Anlage soll nun Ende Juni erfolgen. Wir bleiben dran.

## Demonstration Tübingen pelzfrei am 31.1.2015



Alex Lunkenheimer

Der Tübinger Tierrechtsverein *Act for Animals* (vormals *Tübingen für Tiere*) hat auch in diesem Jahr wieder eine Demonstration gegen den Pelzverkauf in der Universitätsstadt Tübingen durchgeführt. In Form eines Trauerzugs wurde auf die Opfer der Pelzindustrie hingewiesen und in Reden über die blutige Realität der Pelzbranche informiert.

Wie immer hatten die Tierrechtler im Vorfeld gründlich recherchiert und versucht, mit allen Echtpelz verkaufenden Läden ein Gespräch zu führen, um sie zum Ausstieg zu bewegen. Auf diese Weise wurden in den letzten Jahren einige Geschäfte dazu gebracht, den grausamen und in Deutschland auch bei vielen Kunden unbeliebten Pelzverkauf aufzugeben. Ein großer Erfolg für eine kleine Organisation!

Da jedoch immer noch nicht alle Geschäfte dazu bereit waren, den Pelzverkauf aufzugeben, es anderer-

seits aber auch weiterhin Käufer dieser Pelzartikel gibt, organisierte *Act for Animals* eine weitere öffentlichkeitsstarke Veranstaltung. Mit dieser sollten sowohl die Ladeninhaber beziehungsweise Geschäftsführer als auch Kunden über das mit Echtpelzen verbundene große Tierleid informiert werden.

Auf dem Marktplatz gab es von verschiedenen Organisationen Infostände über Pelz; außer dem Veranstalter waren noch die *Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TIRS)*, *PeTA* und die *Tierschutzpartei* vertreten.

Dem Banner *Tübingen pelzfrei* schritten vier schwarzgekleidete junge Frauen voran mit Trauerkranz, blutverschmiertem Pelz und einem plastinierten Fuchs mit abgezogenem Fell. Ungefähr 50 Demonstranten zogen knapp zwei Stunden durch die Innenstadt zu den Geschäften mit Echtpelz im Sortiment. Während des Umzugs wurde Trauermusik gespielt.

Vor jedem Ladeneingang dieser Geschäfte wurden im Namen aller Tiere der Kranz und der Fuchs niedergelegt und jeweils zwei Reden gehalten. In der ersten wurde verkündet, warum das Geschäft am Pelzverkauf festhält, in der zweiten wurden Details der Tierhaltung und Tötung geschildert.

So wurden die Bedürfnisse der einzelnen Tierarten beschrieben. Als Beispiel wurde auf die große Reinlichkeit der Füchse hingewiesen,

die mit ihren empfindlichen Nasen besonders unter dem Fäkaliengehalt auf den Pelzfarmen leiden. Oder auf den großen Bewegungsdrang der Kaninchen, die zudem in den kleinen Käfigen keinerlei Möglichkeit haben, soziale Gruppen zu bilden und sich nirgendwo verstecken können. Auch auf das stunden- und tagelange Leiden der wildlebenden Tiere, welche in Tellereisen gefangen werden, dabei furchtbare Schmerzen erdulden und oft verdursten, wurde hingewiesen.

Angesprochen wurden ebenso die Gefahren der Pelzverarbeitung für die Umwelt, die Arbeiter und nicht zuletzt für die Kunden, da viele hochgiftige Substanzen bei der Herstellung zum Einsatz kommen wie Chrom-III oder Aluminium- und Zirkonsalze (Weißgerbung).

Zum Abschluss der Demo auf dem Marktplatz bedankte sich Veranstaltungsleiterin Julia Schnurr von *Act for Animals* bei den Teilnehmern und Mithelfern und löste die Demonstration auf.

Auch unser Verein hat die Veranstaltung aktiv unterstützt und verschiedenes Demo-Material wie den Trauerkranz, Plakate, Megafon und Soundanlage zur Verfügung gestellt. Wir freuen uns über die gelungene Aktion zur Abschaffung des Pelzhandels in Deutschland und werden solange dabei sein, bis Tübingen aus dem Pelzverkauf ausgestiegen ist.



# >>> Materialanforderung <<<

Bitte bestellen Sie rechtzeitig (ca. 14 Tage vor dem gewünschten Termin).  
Für die Voreinsendung der Portokosten von € 1,45 in Briefmarken wären wir Ihnen dankbar.

Name: .....  
 Anschrift: .....  
 Datum: ..... Tel.-Nr. ....

## Kostenloses Informationsmaterial

(bei größeren Mengen bitte Preis anfragen)

### Tierversuche

Im Internet: Dokumentation aktueller Tierversuche unter: [www.datenbank-tierversuche.de](http://www.datenbank-tierversuche.de) (ÄgT)

4Kids: 10 Gründe, um gegen Tierversuche zu protestieren (ÄgT) .....	_____	Stück
Warum wir Tierversuche ablehnen – Grundsatzklärung (ÄgT) .....	_____	Stück
Tierversuche – Wussten Sie, dass ...? (ÄgT) .....	_____	Stück
Heimlich, still und leise – Einstiegsargumente zum Thema Tierversuche (BV) .....	_____	Stück
Über Tierleichen zum Examen (BV) .....	_____	Stück
Willst du ... studieren? (BV) .....	_____	Stück
Tierversuche im Studium – Umbringen, aufschneiden, wegwerfen (ÄgT) .....	_____	Stück
Der Mythos vom Tierversuch (ÄgT) .....	_____	Stück
Grausame Hirnforschung an Affen und Katzen – Frankfurt: Neue Tierversuchslabore (ÄgT) .....	_____	Stück
Tierversuche in der Kosmetik – Tierversuchsfrei shoppen (ÄgT) .....	_____	Stück
Forschung ohne Tierleid (ÄgT) .....	_____	Stück
Versuche an Katzen: Grausam und sinnlos (ÄgT) .....	_____	Stück
Versuche an Hunden: Barbarisch und nutzlos (ÄgT) .....	_____	Stück
Versuche an Primaten: Freiheitsberaubung, Folter und Mord (ÄgT) .....	_____	Stück
Wie Katz und Maus: Tierartige Unterschiede – Beispiele aus der Tiermedizin (ÄgT) .....	_____	Stück
Liste von Risikomedikamenten – Beim Tier harmlos, für den Menschen lebensbedrohlich (ÄgT) .....	_____	Stück
Bei Mensch und Tier – das ist die Frage (ÄgT) .....	_____	Stück
Im Interesse von Mensch und Tier – Die Ärzte gegen Tierversuche stellen sich vor (ÄgT) .....	_____	Stück
Botox – Tierqual für eine fragwürdige Schönheit (ÄgT) .....	_____	Stück
Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht (ÄgT) .....	_____	Stück
Gentechnik – Tiere nach Maß? (BV) .....	_____	Stück
Problemfeld Tierversuch (BV) .....	_____	Stück
So können Sie zur Abschaffung von Tierversuchen beitragen (ÄgT) .....	_____	Stück
SET – Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen .....	_____	Stück
Der Mensch ist keine Maus: Falsche Versprechungen der tierexperimentellen Forschung (ÄgT) .....	_____	Stück

### Ernährung, Tierschutz beim Einkauf

Wer die Wahl hat ... hat die Macht! Tierschutz beim Einkauf .....	_____	Stück
Klimaschutz durch Tierschutz .....	_____	Stück
Essen wir die Welt kaputt? (BV) .....	_____	Stück
Augen auf beim Eierkauf (BV) .....	_____	Stück
12 Fragen und Antworten zum Thema Fleisch (Vebu e.V.) .....	_____	Stück
Vegan Basics – Tipps und Rezepte (Vebu e.V.) .....	_____	Stück

### „Nutz“tierhaltung

Schweine sind anders .....	_____	Stück
Schweinemast (BV) .....	_____	Stück
Hähnchenmast (BV) .....	_____	Stück
Putenmast (BV) .....	_____	Stück
Kaninchenmast (BV) .....	_____	Stück
Das stille Leiden der Kriebstiere .....	_____	Stück

### Tiertransporte

Tiertransporte – Stress, Durst, Schmerz (BV) .....	_____	Stück
--	-------	-------

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

## Heimtierhaltung und Tierzucht

Was Sie vor der Anschaffung eines Haustieres wissen sollten	_____	Stück
Sexueller Missbrauch von Tieren (BV)	_____	Stück

## Ethik und Tierrechte

Gedanken zum Tier	_____	Stück
Tiere haben Rechte (BV)	_____	Stück

## Pelztiere, Jagd

Broschüre: Die Jagd ... Notwendigkeit oder Mordsvergnügen	_____	Stück
Pelz? Nein danke! (BV)	_____	Stück
Das Märchen von der humanen Pelzgewinnung	_____	Stück
Populäre Irrtümer zum Thema Pelz	_____	Stück
Marter für die Mode – Pelze (BV)	_____	Stück
Von Jägern und Gejagten (BV)	_____	Stück
Kärtchen (Visitenkartengröße) „Ich weiß, was Ihr Pelz gekostet hat“ (BV)	_____	Stück

## Für Schülerinnen und Schüler

Zirkus macht Spaß – aber nicht allen! (BV)	_____	Stück
Forschen? Ja klar: Aber ohne uns Tiere! (ÄgT) Einzel exemplar, weitere kostenpflichtig	_____	Stück
Die Welt aus den Augen der Tiere (Venga, Hochschulgruppe der Universität Bielefeld), dto.	_____	Stück

## Zoo und Zirkus

Viel Vergnügen im Zirkus – auch für die Tiere? (BV)	_____	Stück
Tiere im Zirkus – der falsche Zauber (BV)	_____	Stück

## Tauben

Stadttauben (BV)	_____	Stück
Stadttauben – Geburtenkontrolle für friedliche Nachbarschaft (BV)	_____	Stück

## Verschiedenes

Beitrittsformular	_____	Stück
Satzung	_____	Stück

Preise für größere Stückzahlen auf Anfrage.

# Kostenpflichtiges Informationsmaterial

## Broschüren

Stück

___ Tier und Mensch – Betrachtungen einer Beziehung, Zitatensammlung (TVG Berlin/Brdbg.)	€ 5,00	€ _____
___ Selbst wenn Sie Fleisch mögen (Albert-Schweitzer-Gesellschaft)	€ 0,55	€ _____
___ Der Grundgedanke der Tierrechte, Dr. Tom Regan (TVG Berlin/Brandenburg e.V.)	€ 1,50	€ _____
___ Wie der Affe Hermes aus dem Labor entkam, für Kinder ab 6 Jahren (TVG Berlin/Brdbg. e.V.)	€ 1,00	€ _____
___ Tierversuche in der Kosmetik mit Positiv-Kosmetikliste (Deutscher Tierschutzbund)	€ 2,00	€ _____
___ So geht's vegetarisch – Jetzt einsteigen! Infos, Tipps und Rezepte (Vegetarische Initiative e.V.)	€ 2,50	€ _____
___ Speisen auf Reisen – Vegetarische Restaurants (Vegetarier Bund Deutschland e.V.)	€ 2,50	€ _____
___ Veggie Urlaubsland – Hotels, Pensionen usw. (Vegetarier Bund Deutschland e.V.)	€ 5,00	€ _____
___ Forschen? Ja klar: Aber ohne uns Tiere! Für 10–15-Jährige (ÄgT)	€ 0,80	€ _____
___ Winterschlaf hilft gegen Alzheimer – Absurditäten aus der Tierversuchsforschung (ÄgT)	€ 1,50	€ _____
___ Woran soll man denn sonst testen? Moderne Forschungsmethoden ohne Tierleid (ÄgT)	€ 1,50	€ _____

## Unterschriftenlisten, DVDs, Videos, Plakate, Buttons, Aufkleber: siehe anfordernde Listen

- Liste über kostenpflichtiges Informationsmaterial: Broschüren, Aufkleber, Bücher usw.
- Liste über DVDs und Videos zum Ausleihen oder Kauf
- Unterschriftenlisten (bitte gewünschtes Thema angeben)
- Aktuelles Kampagnenmaterial

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*



Tierversuchsgegner  
Baden-Württemberg e.V.

**Geschäftsstelle**  
Alexanderstraße 13  
70184 Stuttgart  
Telefon: 07 11/61 61 71  
Telefax: 07 11/61 61 81  
Internet: www.tierrechte-bw.de  
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

**Bankverbindung**  
Kreissparkasse Böblingen  
IBAN: DE6060350130000022349  
BIC: BBKRDE6BXXX

Mitglied bei Menschen für  
Tierrechte - Bundesverband der  
Tierversuchsgegner e.V.

Als gemeinnützig und  
besonders förderungswürdig  
anerkannt

### Absender

Vorname, Name:

Straße, Nr:

PLZ, Ort:

Telefon:

Bitte senden Sie mir eine Liste über weiteres Informationsmaterial kostenlos zu.

Bitte senden Sie auch Informationsmaterial zum Thema Tierschutz an folgende Anschrift:

Antwort  
bitte in Brief-  
umschlag stecken  
und ausreichend  
frankieren.

Antwort

**MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –**  
Tierversuchsgegner  
Baden-Württemberg e.V.  
Alexanderstraße 13  
70184 Stuttgart

## Bitte helfen Sie und unterstützen Sie unsere Tierschutzarbeit!

- Werben Sie in Ihrem Bekannten-, Freundes- und Verwandtenkreis weitere TierschützerInnen. Je mehr Mitglieder unser Verein zählt, desto erfolgreicher können wir arbeiten. Unsere kostenlose Mitgliederzeitschrift TIERSCHUTZ AKTUELL enthält zudem viele Anregungen, was jeder tun kann.
- Helfen Sie uns auch durch eine zusätzliche Spende! Einen Einzahlungsbeleg finden Sie auf dieser Seite. Der Einzahlungsbeleg gilt bis € 200,- als Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.
- Sie helfen den Tieren über Ihr Leben hinaus, wenn Sie als Tierfreund unseren Tierschutzverein als Erben einsetzen. Bitte lassen Sie Ihr Testament nach Möglichkeit bei einem Notar oder Rechtsanwalt abfassen, damit keine Formfehler entstehen.



Tierversuchsgegner  
Baden-Württemberg e.V.

### SEPA-Überweisung/ Zahlschein

BBKRDE6BXXX  
BIC

Für Überweisungen in Deutschland, in andere  
EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro

### Beleg/Quittung für Auftraggeber

Begünstigter  
Menschen f. Tierrechte Tierversuchsgegner B.-W. e.V.

IBAN  
D E 6 0 6 0 3 5 0 1 3 0 0 0 0 0 2 2 3 4 9

BIC  
B B K R D E 6 B X X X

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN Prüfziffer Bankleitzahl des Kontoinhabers Konto-Nr. (ggf. links mit Nullen auffüllen)

D E 06

S P E N D E

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger/Empfängerkonto  
MENSCHEN FÜR TIERRECHTE  
Tierversuchsgegner  
Baden-Württemberg e.V.  
Alexanderstraße 13  
70184 Stuttgart  
IBAN: DE6060350130000022349  
BIC: BBKRDE6BXXX

Verwendungszweck  
Spende

Betrag EUR, Cent (bitte einsetzen)

KontoinhaberIn/EinzahlerIn

Datum

Unterschrift

Bestätigung des Kreditinstituts

Datum

# Beitrittserklärung

**Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zu MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.**

Ich bin an einer Mitarbeit interessiert. Bitte senden Sie mir Informationen, was ich tun kann.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Straße, Nr., PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Mitgliedsbeitrag      Mindestbeitrag      Einzelperson €  Ehepaar €  ermäßigt €

(Bitte Betrag in Rubrik einsetzen)      Zusätzlicher Beitrag €       einmalige Spende €

Zahlungsart:  Einzugsermächtigung  
 Überweisung

**Um unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten, bitten wir um Erteilung einer Einzugsermächtigung! Vielen Dank.**

Meine Bank: \_\_\_\_\_ IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu folgenden Tierschutzthemen kostenlos zu:

## Zur Information

Eine Kündigung der Mitgliedschaft kann jeweils mit einer Frist von 3 Monaten zum Ende eines Geschäftsjahres erfolgen. Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften zum Zwecke von **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.** verarbeitet.

## Beiträge

Einzelpersonen mindestens € 30,-/Jahr  
Ehepaare mindestens € 35,-/Jahr  
Ermäßigter Beitrag für Rentner, Schüler, Studenten, Auszubildende, Arbeitslose jeweils mindestens die Hälfte.  
Vereine/juristische Personen auf Anfrage

## Wichtiger Hinweis

Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig: Bis € 200,- gilt der Einzahlungsbeleg Ihrer Bank.

## Ich interessiere mich für folgende Tierschutzarbeit:

- Ich möchte mich an E-Mail-Petitionen und -Aktionen beteiligen.  
Meine E-Mail-Adresse ist .....
- Ich würde gern in einer Aktionsgruppe mitarbeiten oder eine neue in meiner Stadt gründen.
- Ich habe handwerkliche oder künstlerische Begabungen und zwar .....
- Ich beteilige mich an Aktionen und Demos. Informieren Sie mich über Termine.
- Mein Beruf ist .....
- Kann ich diesen für die Tierschutzarbeit einsetzen und wie?
- Nennen Sie mir weitere Möglichkeiten einer Mitarbeit.

## Trifft einer dieser Punkte auf Sie zu?

Dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir über eine mögliche Zusammenarbeit sprechen können. Oder senden Sie uns diesen Abschnitt zu. Wir nehmen dann umgehend Kontakt mit Ihnen auf. Vielen Dank.



Tierversuchsgegner  
Baden-Württemberg e.V.

## Bestätigung über Geldzuwendungen

im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen zur Vorlage beim Finanzamt.

Es handelt sich nicht um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen.

Wir sind wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Stuttgart, St.-Nr. 99059/00956, vom 26.06.2013 für die Jahre 2010 bis 2012 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird.

Es handelt sich nicht um einen Mitgliedsbeitrag, dessen Abzug nach § 10b Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes ausgeschlossen ist.



Fotos: Alex Lunkenheimer

# << Einladung zur Mitgliederversammlung >>

**Samstag, 27. Juni 2015, 10:30 bis ca. 14:00 Uhr**

**Stuttgart-Innenstadt, Rotebühlplatz 28, im Treffpunkt Rotebühlplatz Raum C2.04**

Öffentliche Verkehrsmittel: S-Bahn (ab Hauptbahnhof) Linie 1-6, SSB Linie 2, 4 und 14 (Haltestelle Stadtmitte)

- TOP 1: Begrüßung
- TOP 2: Bericht des Vorstands und der AG-Leiterinnen
- TOP 3: Vortrag des Kassenberichts
- TOP 4: Bericht der Kassenprüfer
- TOP 5: Entlastung des Vorstands
- TOP 6: Satzungsänderungen
- TOP 7: Satzungsgemäße Neuwahlen des Vorstands und der Kassenprüfer
- TOP 8: Anträge
- TOP 9: Diverses

Gegen 13 Uhr gemeinsamer veganer Imbiss mit Gelegenheit zu vielen interessanten Gesprächen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich für eine Vorstandsposition zur Verfügung stellen würden. Dabei wäre es von Vorteil, wenn Sie sich bereits intensiv mit Tierschutzthemen befasst hätten oder sich mit Verwaltungsarbeiten auskennen würden. Bitte wenden Sie sich bei Interesse vorab an unsere Vorsitzende Marie-Luise Strewe (Adresse s. Seite 2) oder an unsere Geschäftsstelle.

Anträge erbitten wir bis 15. Juni an unsere Geschäftsstelle.

Bitte melden Sie sich ebenfalls bis 15. Juni mit Angabe Ihrer Telefonnummer oder E-Mail-Anschrift an, damit wir uns bei Änderungen gegebenenfalls mit Ihnen in Verbindung setzen können.

## **Erneute Satzungsänderungen**

An der letzten Mitgliederversammlung hatten wir die vom Finanzamt Stuttgart geforderte Aktualisierung unserer Satzung vorgenommen.

**§ 8 Vorstand** hatten wir – vorbehaltlich der Genehmigung durch das Finanzamt – wie folgt ergänzt:

*8. Die Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig, können aber darüber hinaus für den Verein in vertraglich geregelter Umfang auch entgeltliche Leistungen erbringen.*

Das Finanzamt hat diesen Wortlaut jedoch nicht akzeptiert, da er nicht die aktuellen Anforderungen der Abgabenordnung an die Gemeinnützigkeit erfüllen würde. Wir wurden auf folgenden Formulierungsvorschlag hingewiesen, der zur letzten Mitgliederversammlung leider zu spät eingegangen war:

*8. Der Vorstand übt seine Vorstandstätigkeit ehrenamtlich aus. Daneben können für andere im Vorhinein gesondert vereinbarte und tatsächlich durchgeführte Tätigkeiten, die ein Vorstandsmitglied zusätzlich zur Erledigung seiner Vorstandstätigkeiten ausübt, angemessene Vergütungen bezahlt werden.*

Alle anderen Änderungen wurden anerkannt. Allerdings wurden wir darüber informiert, dass die Überprüfung der **Gemeinnützigkeit** und deren Anerkennung dem zuständigen Finanzamt obliegen würden. Eine Aussage über die Anerkennung als steuerbegünstigte Organisation würde deshalb nicht in die Satzung gehören. Folglich ist der in früheren Satzungen unbeanstandete Satz unter § 1.2. zu streichen:

*Der Verein ist gemeinnützig und als besonders förderungswürdig anerkannt.*

Das ist nur eine Formsache, unsere Gemeinnützigkeit ist von dieser Streichung in der Satzung nicht beeinträchtigt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme an der Mitgliederversammlung.

# Veröffentlichte Leserbriefe unserer Aktiven

## Gefühl der Macht

Betr.: Treibjagd

Der Langzeitredakteur Steffany aus dem Jahr 2009 ist zu entnehmen, dass unter starkem Jagddruck sowohl die Fruchtbarkeit als auch die Geschlechtsreife der weiblichen Tiere diminished wird. Es werden also eigentlich viel zu junge Hirschen viel zu früh fruchtig. In jagdfreien Gebieten steigt dagegen die Fortpflanzungsrate. Bei den Fuchsen beteiligen sich in jagdfreien Gebieten weit weniger Individuen am Fortpflanzungsgeschehen. Außerdem sinkt die Welpenzahl pro Wurf. Zum Thema „Treibjagde bei Drückjagden“ liest eine Blatin der Tierärztlichen Vereinigung für Tierrechte Zahlen: „Bei Drückjagden auf Schwarzwald wird in der Regel nur etwa ein Drittel mit Blutschuss erlegt, der Rest der Strecke weist Wildschmid-, Kautschu- oder Landchüsse auf. Behwald weist bei circa 30 Prozent der männlichen und circa 60 Prozent der weiblichen Tiere Blutschüsse auf. Fehlendes Gehörld kann aufgrund der sehr schnellen Bagensprünge nicht sicher getroffen werden.“ Ganz offen wird von den Jägern die Wiederanstieg von Wolf und Luchs bekämpft. Die natürliche Funktion dieser Tiere im Naturhaushalt ist für Jäger nichts anderes als ständige Brutkonkurrenz. Weiblich sie auch wenn die Fuchse bitten, um anschließend selbst Hase und Rebhuhn schenken zu können, die im Urigen auf der roten Linie stehen. Aber diese Lüste ist ja auch nur so ein Pamphlet selbst ernannter Naturschützer. Last man hierüber in einschlägigen Jagdzeitschriften oder in deren Internettüren, insbesondere auch hinsichtlich einer Ahnung, was in den Köpfen so vieler Jäger eigentlich vorgeht. „Und in unserem Unbewusstsein liegt der Fokus für solchemotivierende Kraft, die uns im Teilungsakt ein Gefühl der Macht, der Überlegenheit, der Beherrschbarkeit über Natur vermittelt.“ (Gerd Rohmann, Vortrag bei der Jahrestagung 2004 in Mespelbrunn/Sockort des Forum Lebendige Jagdkultur). Dies ist wohl nicht mehr anzuzweifeln.

Susanne Danese, Wonnepfen

## Jägerlatein

Betr.: Drückjagden

Dass bei Drückjagden nur Wildschweine erschossen werden, ist ja wohl ein schlechter Witz und kann getrost unter der Rubrik „Jägerlatein“ abgelegt werden. Ein Blick in die Jagdberichte auf den Seiten der jeweiligen Jagdvereinigungen oder auch in Zeitungsberichte nach solchen Jagden zeigt, dass durchsaxschüssige Beute und natürlich die von Jägern so geliebten Fische – allesamt womöglich noch mit einem Zwangsgewehr im blutigen Maul – aufgereiht daliegen. Würden diese Beute etwa byzantinisiert, damit sie – Bupensprünge unterlassen – leicht Paulk durch Jütende Jäger, Treiber und Hunde schon ruhig stehen können, um „waidgerecht“ per Blutschuss zu sterben? Waidmann. Der Zusammenhang von Wildschmid und illegalem Nahrungsangebot ist richtig und trotzdem füttern die Jäger das Wild aber noch zusätzlich an, aber Mast gleiche Mast nur um das dem Hoga. Die Studien, die sich mit erhöhter Fruchtbarkeit bei starkem Jagddruck beschäftigen, haben den Futterquotient selbstverständlich in die Ergebnisse einfließen lassen. alles andere wäre lächerlich. Hier wäre schließlich, diese Studien einfach auch mal zu lesen! Overall im Kreis kann man schon aufgehauete Futterkappen sehen, in der Nähe von Spiegelberg allein vier davon auf knapp einem Kilometer! Was die aktive Wildemanierung des Luchses in BW angeht: Diese wurde 2010 vom Landesjagdverband BW ausdrücklich abgelehnt. Und kann für immer sich irgendwo in Deutschland Wildruddel, fordern die Jäger die Aufnahme des Wildes ins Jagdrecht. Prof. Weichelt Zoologe an der TU München, bringt es auf den Punkt: „Jagd löst keine ökologischer Probleme, sondern schafft sie erst.“

Susanne Danese, Wonnepfen

## Mehr als Schädlinge

Betr.: Jagd

Gerne stellen sich die Jäger als Naturschützer dar, ihnen nichts so sehr am Herzen liegt wie das Wohl der Tiere, das Gedeihen des Waldes. Ehrsinnliche Absichten treiben diese Iffeln bei Nacht und Nebel in den Wald, um uns alle vor der schwarzen Pest namens Wildschwein zu beschützen. Keine Frage: Es gibt Schäden durch Wildschweine. Aber genauso wenig wie die Tollwut sondern durch Jagd bestreut wurde sondern durch Impfung, ist Jagd ein geordnetes Mittel, die Wildschweinpopulation einzudämmen im Gegenteil: Je mehr gejagt wird, desto höher die Vermehrungsrate. Nur wird manchmal mit dem „naturnahen“ Lebenszeitlich Wild gewidmet. Bleibt allerdings die Frage, ob es nötig war, im Jagdjahr 2012/13 allein in Baden-Württemberg 37.000 Fuchse, 11.000 Dachsen, 650 Wildgänze, 132 Schwäne, 51 Rebhühner ( ) zu erschießen. Neben den 171.000 Beben, 70.000 Wildschweine, 17.000 Enten, 8500 Feldhasen und 8400 Wildkanarienvögel, die möglicherweise gegessen werden. Dass diese durchaus schmerzempfindlichen Tierswesen immer oder im Zuge von Bewegungsjagd getötet werden und aufgrund des Fleischverlustes bis zu 30 Prozent der Tiere lediglich angeschossen werden, das verschweigere die Jäger gerne. Von wagen Blutschuss Treiber in den Bauch, das Bein, der Rücken lassen die Opfer oft mitleidig gegen den Tierarzt- oder sonstige Gesetze? Dass den Jäger gegenwärtig anzusehen, darf getrost bezweifelt werden. Die hier gemachten Angaben beruhen im Übrigen auf verlässlichen Quellen, die für jeder in bewässerten M. Urigen, für den Tiere mehr sind als Lebensmittel oder Schädling, zugänglich sind.

Susanne Danese, Wonnepfen

↑ Waiblinger Kreiszeitung, 18.11.2014

↑ Waiblinger Kreiszeitung, 10.12.2014

↑ Waiblinger Kreiszeitung, Dezember 2014

## Schlachthäuser im Wald

Zu dem Bericht „Sauflinge erstmals im Einsatz“ (Ausgabe vom 8. Januar) und zu den diversen Leserbriefen, die in den vergangenen Tagen über das Thema erschienen sind, schreibt uns Elke Paus, Maria-Viktoria-Strasse 37, Baden-Baden:

Es war nur eine Frage der Zeit, wann mit den gezeigten Tötungsaktionen von Wildschweinen in den sogenannten Sauflingen in diesem Stadtwald begonnen würde. Nun ist es so weit: Waldmannsheil! Obwohl ich bereits seit Jahrzehnten aufgrund des mäßig-

nennlichen Tiermistenschnitts Vegetarierin bin, muss man sich nicht zwingend fleischlos erklären, um zu erkennen, dass Sauflinge eine unglaubliche Saurei sind, die mit dem geltenden Tierschutzgesetz und ethischen Grundsätzen absolut unvereinbar sind!

Mit Schelmlichkeit hat es nichts zu tun, wenn mit klaren Worten die Brutalität angeprangert wird, mit der die Tiere in diesen Fängen hinterlistig abgeknallt werden.

Es ist eine Tatsache, dass tagtäglich das Recht unserer Mitgeschöpfe aufgrund von Missentzählungen, qualvollen Tiertransporten, Schächten im Alkohol, barbarischen Wehrzuchten usw. mit Füßen getreten wird. Die Verbraucher grei-

fen leider nur allzu gern und oft zu den billigsten Fleischprodukten oder sogar Tierpelze, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, wie viel Leid für das jeweilige Tier damit verbunden ist.

Der vehemente Protest gegen das feige und hinterlistige Abschichten von Wildschweinen in Sauflingen ist unverzichtbar! Und ich kann nur hoffen, dass das städtische Forstamt sich eines Besseren besinnt, sich die Erkenntnisse des bayerischen Jagdverbandes mit dem Hinweis darauf, dass es in Sauflingen zu ungerechten Tiertragdien kommt, hinter die Ohren schmeißt und diese „Schlachthäuser im Wald“ schnellstmöglich wieder abschafft!

Badisches Tagblatt, 16.1.2015 →

## Landesbeirat für Tierschutz

*Ingeborg Livaditis*

In der Sitzung vom 22.10.2014 standen viele interessante Tagesordnungspunkte an mit Berichterstattung des Ministeriums zu aktuellen Tierschutzthemen sowie Anträgen von Beiratsmitgliedern. Nachstehend die wichtigsten Ergebnisse.

### **Verbandsklagerecht**

Ministerialdirektor Reimer informierte zunächst über den Stand des geplanten Verbandsklagerechts. Er kündigte an, dass nach umfassenden Beratungen mit den betroffenen Organisationen und Behörden im November 2014 ein Gesetzentwurf ins Kabinett eingebracht würde. Dieser wurde am 18.11. diskutiert und vom Ministerrat zur Anhörung der Verbände freigegeben. Auch wir wurden zu einer Stellungnahme aufgefordert.

Nach dem Gesetzentwurf müssen sich Tierschutzverbände oder auch rechtsfähige Stiftungen, die vom Mitwirkungs- und Verbandsklagerecht Gebrauch machen wollen, zuerst anerkennen lassen. Voraussetzungen dafür sind unter anderem, dass sie landesweit tätig sind und den Tierschutz satzungsgemäß als Hauptaufgabe verstehen.

Wie unser Rechtsanwalt Dr. Eisenhart von Loeper im Namen unseres Vereins dem Ministerium am 13.1.2015 mitteilte, ergeben sich bei der Ausgestaltung des Gesetzentwurfs aus unserer Sicht keine grundlegenden Einwände. Wir begrüßen die Einführung der Tierschutz-Verbandsklage auf Landesebene als einen überfälligen Schritt zur Stärkung des Tierschutzes, nachdem der Bundesgesetzgeber noch keine derartige Regelung getroffen hat. Befürwortet wird ebenso die Einrichtung eines gemeinsamen Büros, das effiziente Arbeitsabläufe zwischen den Behörden und den anerkannten Organisationen bieten würde.

Bei folgenden Punkten halten wir jedoch Änderungen für dringend erforderlich:

Nach dem Entwurf sollen Tierschutzorganisationen Mitwirkungs- und Informationsrechte lediglich bei Genehmigungen großer „Nutz“tierhaltungs-Anlagen erhalten. Das birgt die Gefahr, dass Antragsteller die Grenze um wenige Tierplätze unterschreiten, um die kritische Beteiligung der Tierschutzverbände zu umgehen. Außerdem garantieren kleinere Tierhaltungszahlen nicht per se die Einhaltung geltender Tierschutzvorschriften.

Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt ist das mangelhafte Mitwirkungs- und Informationsrecht bei Tierversuchsvorhaben. Vorgesehen ist, dass die Tierschutzverbände erst nach erteilter Genehmigung darüber informiert werden. Damit kann gegebenenfalls nur eine nachträgliche Feststellungsklage erfolgen, die keine Auswirkungen auf das genehmigte Projekt hätte, sondern erst auf folgende Versuchsansätze.

### **Fleischkennzeichnung**

Die baden-württembergische Initiative zur Tierhaltungskennzeichnung für verpacktes Frischfleisch, über die wir bereits in unserer letzten Ausgabe berichtet hatten, wurde von Amtschef Reimer vorgestellt. Sie könnte nach dem Vorbild des Eiercodes wie folgt aussehen:

- 0 für Öko
- 1 für Freilandauslauf
- 2 für 30 Prozent mehr Platz
- 3 für die Einhaltung gesetzlicher Mindeststandards.

Mit diesem einfachen System könnte eine bewusste Kaufentscheidung getroffen werden. Die Frage ist allerdings, ob der Verbraucher bereit ist, zum Teil deutlich höhere Preise für ein sogenanntes „Tierwohl“ zu akzeptieren oder ob das in Umfragen nur Lippenbekenntnisse sind. Wir empfehlen jedoch, sowohl aus Tier-

als auch Umweltschutzgründen sowie der eigenen Gesundheit zuliebe keine Fleischprodukte zu essen.

### **Primatenversuche in Tübingen**

Der Landesbeirat begrüßte die eingeleiteten Ermittlungen und Maßnahmen. Detaillierte Informationen zum Sachstand kann das Ministerium im Hinblick auf laufende Ermittlungsverfahren nicht erteilen; die Ergebnisse müssen abgewartet werden.

### **Tierverbrauch in der Lehre an Hochschulen**

Nach dem Beschluss des Landesbeirats vom 24.10.2013 sollte mit dem Wissenschaftsministerium abgeklärt werden, für welche Studiengänge Tierversuche noch unabdingbar seien. Gleichzeitig wurden zur Reduzierung des Tierverbrauchs einige Empfehlungen abgegeben (s. Heft 2/2014).

Nun wurde das Thema erneut aufgegriffen. Die Vertreterin des Wissenschaftsministeriums wies daraufhin, dass die Freiheit der Forschung und Lehre durch das Grundgesetz geschützt sei. Es würde deshalb den Professoren und Dozenten obliegen, über die Lehrmittel zu entscheiden. Dennoch ist das Thema für uns nicht vom Tisch!

### **Förderung von Tierheimen**

Im Jahr 2014 stellte das Land für sieben Projekte zu Bau- und Sanierungsmaßnahmen 330.000 Euro zur Verfügung. Laut Pressemitteilung des Ministeriums vom 16.11.2014 betraf das die Tierheime in

- Bad Säckingen (Landkreis Waldshut)
- Radolfzell (Landkreis Konstanz)
- Rottweil
- Schramberg (Landkreis Rottweil)
- Berg (Landkreis Ravensburg)
- Ehingen (Alb-Donau-Kreis)
- Leutkirch (Landkreis Ravensburg).

Durch die von den Gemeinden und Tierschutzvereinen zu leistenden Ko-finanzierungen wird durch die För-



dermittel ein Neubau- und Sanierungsvolumen von insgesamt rund einer Million Euro ausgelöst. Nach der überarbeiteten *Verwaltungsvorschrift-Tierheime* können jetzt Eigenleistungen der Tierheimbetreiber auf den 1/3 Anteil von Land, Gemeinde und Tierschutzverein angerechnet werden. Genaueres unter: <http://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/themen/tierheimfoerderung/>

### **Tiertransportkontrollen**

Wie der Landesbeirat an der letzten Sitzung gebeten hatte, wurde am 18.-19.9.2014 eine Fortbildungsveranstaltung für die an den Straßenkontrollen tätigen Polizeibeamten durchgeführt. Eine weitere ist für 2015 bereits in Planung.

### **Förderung der Reptilienauffangstation München**

Wegen der teilweise unüberlegten Anschaffung exotischer Tiere mit hohen Ansprüchen an ihre Unterbringung und Versorgung sind viele Tierhalter, aber auch Tierheime überfordert. Eine Auffangstation für beschlagnahmte Tiere gibt es bislang in Baden-Württemberg nicht. Der Landesbeirat bat deshalb in seiner letzten Sitzung darum, wenigstens die *Auffangstation für Reptilien München e.V.* finanziell zu unterstützen. Dort sollen derzeit weitere Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden. Baden-Württemberg fördert das Projekt mit 100.000 Euro mit der Maßgabe, vorrangig beschlagnahmte Tiere aus Baden-Württemberg und Bayern aufzunehmen.

### **Tierversuche – Umsetzung der EU-Richtlinie 2010/63/EU**

Der Landesbeirat unterstützt das Ministerium, von der Bundesregierung nochmals eine korrekte und vollständige Umsetzung der Vorgaben der EU-Richtlinie in nationales Recht einzufordern. Dies betrifft insbesondere die Prüfung von Tierversuchsanträgen durch die Behörden. Ihnen müsse mit Unterstützung der Ethikkommissionen eine vertiefte inhaltliche Prüfung, einschließlich einer Schaden-Nutzen-Analyse, ermöglicht werden. In der EU-Richtlinie wird hierzu ausgeführt: „... in deren Rahmen bewertet wird, ob

*die Schäden für die Tiere in Form von Schmerzen, Leiden und Ängsten unter Berücksichtigung ethischer Erwägungen durch das erwartete Ergebnis gerechtfertigt sind und letztlich Menschen, Tieren oder der Umwelt zugute kommen können.“*

### **Flugunfähigmachung von Zoovögeln**

Zu diesem Thema wurde Zoodirektoren Gelegenheit gegeben, ihre Position vorzutragen. Nach eingehender Diskussion wurde eine Wiederaufnahme in der nächsten Sitzung beschlossen.

### **Ibrahim- und Opferfest**

Bei diesem islamischen Fest, das vom 4. bis 7.10.2014 stattfand, ist für Glaubensangehörige rituelles Schächten (ob mit oder ohne Kurzzeitbetäubung) angesagt. Anträge zur Ausnahmegenehmigung des Schächten waren nicht gestellt worden. Die Veterinärämter führten verstärkte Kontrollen von in Frage kommenden Schlachtstätten durch.

### **Hirnforschung an Krähen**

Unser Verband hatte Kenntnis davon erhalten, dass auch Krähen ins Visier der Tübinger Tierexperimentatoren geraten sind. Das *Institut für Neurobiologie der Universität Tübingen* unter der Leitung von Prof. Andreas Nieder ist der erste Lehrstuhl, an dem außer an Affengehirnen auch neurophysiologische Experimente an Krähen durchgeführt werden. Seit einem Jahr forscht dort der Neurowissenschaftler Dr. Jonas Rose an den Gehirnen dieser Vögel. Seine Arbeit wird fünf Jahre lang mit insgesamt rund 900.000 Euro im Rahmen des „*Freigeist-Fellowship*“ der *Volkswagen-Stiftung* gefördert.

Wir baten das Ministerium mit Unterstützung des Beirats um einen Bericht zu unseren Fragen, beispielsweise zur Relevanz der Versuche im Hinblick auf das Verständnis menschlicher Gehirnkrankheiten. Dieser erfolgt in der nächsten Sitzung.

### **Anfrage zu Tierversuchen in Baden-Württemberg**

Von Tierschutzseite wurde ein umfangreicher Antrag mit der Bitte um Auskunft eingebracht. Unter ande-

rem ging es darum, ob die vor der Wahl versprochene Reduzierung der Versuchstierzahlen erreicht werden konnte und welche weiteren Maßnahmen die Landesregierung dazu unternehmen würde. Erfreulicherweise gingen die Gesamtzahlen der zu Versuchszwecken getöteten Tiere um insgesamt 15 % zurück:

2011: 583.004

2012: 544.275

2013: 495.339

Zwar ist damit ein Anfang gemacht, aber von einer kompletten Abschaffung von Tierversuchen ist man noch meilenweit entfernt.

Die Beantwortung der Fragen zu den Tübinger Affenversuchen wurde auf die nächste Sitzung vertagt – s. Punkt Primatenversuche.

### **Saufang in Baden-Baden**

In dem Antrag wurde um Berichterstattung unter Einbeziehung verschiedener Kriterien zum Ablauf und Ergebnis dieses Pilotprojekts des Ministeriums gebeten. Dabei sollten belastbare Erfahrungen gesammelt und geklärt werden, ob Saufänge tierschutzgerecht erfolgen können. Angefragt wurde zudem, ob sichergestellt sei, dass die „Wildkamera“ mit Nachtaufnahmen zum Aufzeichnen des Tierverhaltens in der geschlossenen Falle eingesetzt wird und eine Videokamera die Tötung in der Falle aufzeichnet. Außerdem sollte eine veterinärmedizinische Untersuchung auf äußere und innere Verletzungen stattfinden, die Anzahl der (tödlichen) Einschüsse, Stresshormone usw. festgestellt werden.

Das Ministerium teilte mit, dass in Ergänzung zum ursprünglichen Genehmigungsbescheid weitere Bedingungen vereinbart worden sind, darunter die aufgeführten Punkte. Rotten mit mehr als einer führenden Bache würden nicht erlegt, sondern unverzüglich freigelassen werden. Der Projektabschluss sei für März 2015 vorgesehen.

### **Haltung exotischer Wildtiere in Privathand**

In Deutschland ist ein Trend zur Haltung exotischer Arten feststellbar. Diese Entwicklung ist aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des Tierschutzes überaus problematisch.

tisch und war deshalb bereits öfters Thema in den Sitzungen. In einem weiteren Antrag wurden die auftretenden Schwierigkeiten nochmals detailliert geschildert. Bereits der Erwerb der Tiere sei nahezu ungehindert über Internet und Tierbörsen möglich, Kontrollen durch zuständige Behörden fast undurchführbar, vielen Tierhaltern fehle die dringend erforderliche Sachkunde, das den Tod vieler Tiere verursache usw.

Einige Bundesländer hätten bereits mit ordnungsrechtlichen Maßnahmen die Haltung gefährlicher

Tierarten eingeschränkt; Nordrhein-Westfalen plane derzeit sogar ein gänzlich Verbot der Wildtierhaltung in Privathand.

Das Ministerium führte aus, dass tierschutzrechtliche Regelungen zur Haltung von exotischen Wildtieren auf Landesebene nicht möglich wären. In der Diskussion wurde auf die Thüringer *Wildtier-Gefahrenverordnung zum Schutz der Bevölkerung* hingewiesen. An der nächsten Sitzung sollen die Vollzugserfahrungen aus den genannten Ländern beraten werden.

### **Tierschutzpreis Baden-Württemberg 2015 sowie Förderprogramm und Förderpreis „Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch“ 2015**

Das Förderprogramm sowie der Förderpreis zu Alternativmethoden werden gemeinsam mit dem *Ministerium für Wissenschaft und Kunst* ausgeschrieben. Die Ausschreibungen erfolgten im Januar bzw. Februar 2015 durch Pressemitteilung und Veröffentlichung auf der Homepage des Ministeriums.

## **Neues Jagd- und Wildtiermanagement-Gesetz (JWMG) verabschiedet**

Marie-Luise Strewé

Am 12.11.2014 hat der Landtag das neue *Jagd- und Wildtiermanagement-Gesetz (JWMG)* verabschiedet, das mit der dazugehörigen Durchführungsverordnung am 1.4.2015 in Kraft getreten ist.

Tierschutzrelevant sind insbesondere folgende Änderungen:

### **Verbote/Einschränkungen:**

Es ist künftig verboten, Totfang- beziehungsweise Totschlagfallen einzusetzen, mit Schrot auf Vogelschwärme zu schießen und die Baujagd am Naturbau mit Hunden auszuüben. Schalenwild darf nur noch ausnahmsweise in Notzeiten und dann nur in Hochlagen gefüttert werden. Der Abschuss freilaufender Hunde und Katzen wird stark eingeschränkt und ist nur noch in Ausnahmefällen auf Anordnung der örtlichen Polizeibehörden möglich. In den Monaten März und April gilt eine allgemeine Jagdruhe für alle Wildtiere, außer für Wildschweine\*.



Foto: © wojciech nowak - Fotolia-1 (2)

### **Liste der jagdbaren Arten:**

Gestrichen bzw. unter Schutz gestellt wurden neun Tierarten, u.a. Kormoran, diverse Entenarten, Rebhuhn und Mauswiesel. Stattdessen wurden fünf neue Tierarten als jagdbar eingestuft, nämlich Mink, Graugans, Kanadagans, Nilgans und Schnatterente.

Neu ist das sogenannte dynamische *Schalenmodell*, das aus drei verschiedenen Nutzungsstufen besteht, denen die jagdbaren Arten je nach Gefährdungslage zugeordnet wurden. Diese Zuordnung kann alle drei Jahre im Zusammenhang mit dem Wildtierbericht des Ministeriums den Entwicklungen angepasst werden. Inwieweit das Schalenmodell oder die Zuordnung zu den einzelnen Managementstufen dem Anspruch objektiver, wissenschaftlicher Erkenntnisse genügt bzw. zukünftig genügen wird, bleibt abzuwarten.

### **Jagdzeiten**

Für eine ganze Reihe von Tieren sind die Jagdzeiten – trotz der Einführung der allgemeinen Jagdruhezeit – gleich geblieben oder wurden nur geringfügig reduziert. Bei einigen Tierarten wurden sie erfreulicherweise deutlich gekürzt: bei erwachsenen Wildkaninchen um sieben Monate, bei Altfüchsen, Waschbären, Nutria und Marderhunden jeweils um fünf Monate (gegenüber einer Jagdzeit von früher zwölf Monaten). Deutlich verlängert wurden sie dagegen bei Wildschweinen (Bachen

und Keilern) um zweieinhalb bzw. viereinhalb\*, bei einjährigen Gämsen um zweieinhalb, bei Dachsen um zwei (bei Jungdachsen um vier) und bei Rehböcken um dreieinhalb Monate.

### **Resümee**

Die genannten Änderungen sind als Schritte in die richtige Richtung zu würdigen, auch wenn der Gesetzgeber auf Druck der Jägerschaft deutlich hinter den Erwartungen des Tier- und Artenschutzes zurückgeblieben ist.

So wäre eine allgemeine Jagdruhe von mindestens neun Monaten nötig, um den Tieren in der Fortpflanzungszeit eine angemessene Erholungspause zu verschaffen. Die Liste der jagdbaren Arten müsste um zahlreiche Arten gekürzt werden, zumindest um die, für deren Bejagung es aus unserer Sicht weder wissenschaftliche noch sonstige vernünftige Gründe gibt (z.B. für Beutegreifer, Rabenvögel oder Feldhasen, Krick- und Tafelenten). Die Fallen- und Baujagd gehört ebenso ohne Ausnahme verboten, inklusive Lebendfangfallen und die Jagd am Kunstbau.

Vereine oder Verbände sollten künftig – wie Privateigentümer – aus ethischen Gründen aus einer Jagdgenossenschaft austreten können, weil es geradezu widersinnig ist, dass ein Tierschutzverein unter Umständen die Jagd auf seinem Gelände dulden muss.

Eine Woche vor der Verabschiedung des *JWVG* hatten wir gemeinsam mit dem *Landestierschutzverband Baden-Württemberg*, dem *Bund gegen Missbrauch der Tiere* sowie der *Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung (IGN)* in einem offenen Brief \*\* an die Landtagsabgeordneten appelliert, entsprechende Korrekturen im Gesetz vorzunehmen. Diese wurden jedoch nur teilweise berücksichtigt. So bleibt zu hoffen, dass unsere Forderungen in Zusammenhang mit dem Wildtier-

bericht in naher Zukunft in geltendes Recht umgesetzt werden.



Foto: © XK - Fotolia-1 (2)

\* Wildschweine dürfen auch während der allgemeinen Jagdruhezeit im Feld und 200 m vom Waldrand aus im Wald gejagt werden.

\*\* Den offenen Brief finden Sie auf unserer Homepage unter: <http://www.tierrechte-bw.de/index.php/82-hauptmenue/pressemitteilungen/1080-offener-brief-zum-geplanten-jagd-und-wildtiermanagement-gesetz>

## Förderung von Alternativmethoden zum Tierversuch 2014 Drei Forschungsprojekte ausgewählt

Um die Zahl der in Forschung und Lehre verwendeten Tiere zu verringern, stellte die baden-württembergische Landesregierung für die Entwicklung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch in diesem Jahr erneut 400.000 Euro zur Verfügung. Bewerbungen konnten sich Wissenschaftler, die an Einrichtun-

gen in Baden-Württemberg tätig sind. Gefördert werden Vorhaben zur Einsparung von Tierversuchen nach dem 3R-Prinzip (Ersatz, Reduzierung, Verminderung der Belastung der „Versuchstiere“).

Eine Bewertungskommission, die mit Vertretern aus Wissenschaft und Tierschutz, darunter unserem Verein,

besetzt ist, beurteilte die elf eingereichten Förderanträge zur Vorlage bei den für Tierschutz und Wissenschaft zuständigen Ministerien.

In einer gemeinsamen Pressemitteilung gaben sie bekannt, welche Projekte gefördert werden. Die Finanzierung läuft über einen Zeitraum von jeweils zwei Jahren.

### Aus der Pressemitteilung vom 23.11.2014:

#### Projekt 1:

Prof. Dr. Steven Dooley, Abt. Molekulare Hepatologie – Alkoholfolgeerkrankungen II. *Med. Klinik, Medizinische Fakultät Mannheim, Universität Heidelberg*  
Prof. Dr. Andreas Nüssler, Siegfried Weller, *Institut für unfallmedizinische Forschung, Eberhard-Karls-Universität Tübingen*

#### Forschungsvorhaben: Epigenetische Reaktivierung hepatischer Zelllinien

Mit diesem Projekt sollen durch gezielte Modifikation menschliche Leberzelllinien so reaktiviert werden, dass sie eine Stoffwechselaktivität vergleichbar primärer humaner Leberzellen erlangen. Ziel ist, ständig und in großen Mengen verfügbare Zellen als Alternative für Toxizitätstests an lebenden Tieren bereitzustellen.

#### Projekt 2:

PD Dr. Katja Breitkopf-Heinlein, II. Medizinische Klinik, *Universitätsmedizin Mannheim (UMM), Fakultät für Klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg*

#### Forschungsvorhaben: Generierung von 3-dimensionalen, humanen Leberstrukturen (liver buds) für präklinische Toxizitätstests

Mit diesem Projekt sollen organartige Leberstrukturen („liver buds“) in vitro erzeugt werden, zunächst unter Verwendung von humanen Hepatozyten und sinusoidalen Endothelzellen. Die spontan entstehenden Strukturen sol-

len weiter charakterisiert sowie deren Langzeitkultur (bis zu 30 Tage) optimiert und standardisiert werden. Ziel wird sein, die mögliche Leber-toxische Wirkung von Substanzen an diesen liver buds in vitro zu überprüfen. Ein weiteres Ziel dieses Projektes ist die Integration anderer Zelltypen in die liver buds. Die Verwendung solcher optimierten 3-D Strukturen sollte den Einsatz von tierversuchsbasierten chronischen (Leber-)Toxizitätstests deutlich verringern, wenn nicht gar ersetzen können.

#### Projekt 3:

Prof. Dr. Karl-Ernst Grund, *Experimentelle Chirurgische Endoskopie, Universitätsklinik für Allgemeine, Viszeral- und Transplantationschirurgie, Universitätsklinikum Tübingen*

#### Forschungsvorhaben: Tierersatzmodelle für Chirurgie und Endoskopie

Entwicklung eines komplett tierfreien Übungsmodells (Phantoms) für die Ausbildung in Chirurgie und Endoskopie, wobei unter anderem eine realitätsnahe Darstellung der menschlichen Anatomie sowie pathologischer Strukturen (Polypen, Tumore) und die Simulation von Komplikationen (z.B. Blutung, Perforation etc.) ermöglicht werden soll. Das Modell kann zusätzlich mit neu entwickelten, Virtual-Reality-Verfahren zur Vermeidung von Strahlenbelastung beim Röntgen (z.B. beim Training von endoskopischen Gallenwegsuntersuchungen) kombiniert werden.

„Wir sind beeindruckt von den vielen Ideen und Forschungsansätzen der wissenschaftlichen Arbeitsgruppen in Baden-Württemberg. Auch der Bewertungskommission danken wir für die hervorragende Arbeit. Die zur Förderung ausgewählten Projekte werden einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung der Verwendung von Tieren in der Wissenschaft und Lehre leisten“, so Verbraucherminister Bonde und Wissenschaftsministerin Bauer abschließend.

Weitere Informationen können Sie auf der Internetseite des *Ministeriums für Ländlichen Raum und Ver-*

*braucherschutz Baden-Württemberg* unter [www.mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/tierschutz-und-tiergesundheits/tierschutz/tierversuche-und-ersatzmethoden/](http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/tierschutz-und-tiergesundheits/tierschutz/tierversuche-und-ersatzmethoden/) abrufen.

Der **Förderpreis für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch** wurde 2014 leider nicht vergeben, da die eingegangenen Arbeiten die Fachjury nicht überzeugten.

## **Besser forschen und lehren ohne Tierversuche** **Fachgespräch der LAG Tierschutzpolitik der Grünen in Stuttgart**

*Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin*

Am 9.12.2014 hatte die *Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Tierschutzpolitik der Grünen Baden-Württemberg* zu einem Fachgespräch über Tierversuche und Alternativmethoden ins *Haus der Wirtschaft* in Stuttgart eingeladen. Ziel war es, den Stand der Entwicklung der Alternativen zu Tierversuchen in Forschung und Lehre aufzuzeigen sowie Strategien zu diskutieren, wie der Paradigmenwechsel zu einer tierversuchsfreien Forschung und Lehre erfolgreicher und schneller erreicht werden kann. Der Einladung waren zahlreiche Tierschützer, Politiker, Vertreter von Vereinen sowie Tierexperimentatoren gefolgt.

Landesvorsitzende Thekla Walcker hielt die Begrüßungsrede, die Moderation hatte Renate Rastätter, Sprecherin der LAG.

Die drei Kernfragen der Veranstaltung lauteten:

- Wo stehen wir derzeit mit den Alternativmethoden?
- Welche Vorteile bringen Alternativen zum Tierversuch?
- Welche Alternative gibt es zum Einsatz von Versuchstieren im Studium?

Folgende Gäste referierten zum Thema Alternativmethoden:

**Professor Dr. Marcel Leist**, seit 2006 Inhaber des Stiftungslehrstuhls für In-vitro-Methoden zum Tierversuchersatz an der *Universität Konstanz*, schilderte in seinem Beitrag die Ent-

wicklung der Alternativmethoden-Forschung. Er stellte dar, dass diese ab Mitte der 80er Jahre in zwei Wellen stattgefunden habe und zwei unterschiedlichen treibenden Kräften folgte.

Bei der ersten Welle sollten vor allem Kosten durch Tierversuche reduziert und schnellere Verfahren zur Prüfung von Substanzen hinsichtlich ihrer Toxizität gefunden werden. Bei der aktuell stattfindenden Entwicklung von Alternativmethoden besteht das Hauptmotiv darin, dass die Vorhersagekraft der Alternativmethode (mindestens) so gut wie die des Tierversuchs sein soll, zumal die Defizite bei der Übertragung der Ergebnisse von Tierversuchen auf den Menschen inzwischen gut bekannt seien.

**Dr. Friederike Gruhl** vom *Karlsruher Institut für Technologie (KIT)* stellte ihr Projekt zur Etablierung einer 3D-Zellkultur mit Prostatazellen auf einer Cryogel-Matrix vor und verglich die Aussagekraft von Substanzprüfungen im Tierversuch mit denen bei Verwendung konventioneller Zellkulturen bzw. der 3D-Zellkulturen.

**Dr. André Schmidt**, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der *Universität Jena* und Vorstandsmitglied beim *Bundesverband Menschen für Tierrechte*, stellte die Problematik von Tierversuchsergebnissen aufgrund der anatomischen und physiologischen Unterschiede zwischen den einzelnen Tierarten dar.

Er erläuterte verschiedene Alternativmethoden bei der Ausbildung von Studierenden, z.B. die Plattform *InterNICHE – das Internationale Netzwerk für humane Ausbildung*, Selbstversuche, Plastinate, Computersimulationen und das Tierkörperspendenprogramm. Er verwies auf das Hochschulranking *SATIS* von 2010 und stellte fest, dass aufgrund der oftmals verpflichtenden Tierversuche der Wissenschaft hochbegabte und ethisch verantwortungsbewusste Forscher entgehen würden.

In der Diskussion wurden u.a. folgende Aspekte thematisiert:

- (1) die weniger verbreitete Entwicklung von Alternativmethoden in der Grundlagenforschung
- (2) die Notwendigkeit einer neuen Ethik bei den Abwägungsprozessen in Tierversuchsgenehmigungsverfahren
- (3) die fehlende Koordinierung der Bemühungen
- (4) die Notwendigkeit, die Etablierung, Validierung und Weiterentwicklung von Untersuchungsmethoden nicht über Tierversuche, sondern aus sich selbst heraus anzustreben
- (5) die Schwierigkeiten, Einfluss auf die universitäre Lehre zu nehmen
- (6) die gering ausfallende Finanzierung von alternativen Forschungsprojekten im Vergleich zur tierexperimentellen Forschung
- (7) die Bewerbung der Tierversuchs-

forschung durch Preisverleihungen und Publikationen

Als Ausblick ergeben sich

**a) praktisch-politische Ansätze:**

1. finanzielle Anreize zur Förderung von *InterNICHE*
2. Veränderungen bei der Organisation der Tiernutzung im Studium (Ziel: bestenfalls Einsatz ohnehin vorhandener Tiere bzw. Kadaver)

**b) Ansätze, die einen Kulturwandel bedeuten:**

1. höhere Wertschätzung der Alternativforschung
2. Validierung von tierfreien Methoden ohne Vergleich mit Ergebnissen aus Tierversuchen

Das Resümee und den Ausblick verfasste Dr. Cornelia Jäger, Landesbeauftragte für Tierschutz.

Die Veranstaltung wurde von uns

als ein gelungener Austausch zwischen Politikern, Tierschutzvereinen, Wissenschaftlern und Studenten empfunden.

Noch ist ein tierverbrauchsfreies Studium an deutschen Universitäten eher die Ausnahme als die Regel, aber die ethischen und vor allem wissenschaftlichen Kritikpunkte am Tierverbrauch nehmen zu, so dass wir davon ausgehen, dass dieser an deutschen Hochschulen ständig sinken wird.

## < Tierschutzpolitik der Bundesregierung >

### Weiterhin umstrittene Exportgarantien für „Nutz“tierhaltung

*Ingeborg Livaditis*

Im Juni 2013 hatte die damalige Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner die Vergabe von *Hermes-Bürgschaften* durch das Wirtschaftsministerium für zwei riesige Hühnerbatterien in der Ukraine heftig kritisiert. Sie kündigte an, dass solche Exportgarantien in Zukunft nicht mehr genehmigt würden, um Wettbewerbsverzerrungen für die hiesige Landwirtschaft zu vermeiden. Deutschland hatte den Bau dieser tierquälerischen Anlagen, in der 4,5 Millionen Legehennen gehalten werden, mit 26 Millionen Euro abgesichert.

Bereits drei Monate später gab der größte deutsche Kreditversicherer, die *Euler Hermes Deutschland AG*, bekannt, dass die Bundesregierung erneut mit 35 Millionen Euro für die Lieferung technischer Einrichtungen in die Ukraine bürgen wolle, die für den Bau einer Entenfabrik mit 860.000 Tierplätzen in Bodenhaltung, Futtermühle sowie Schlacht- und Abfallverwertungsanlagen bestimmt seien.

Laut *Tagesschau* vom 11.11.2014 hat die Bundesregierung tatsächlich Exportgarantien für deutsche Unternehmen übernommen, die Stallausrüstungen in die Ukraine und nach Weißrussland exportieren.

Auf eine aktuelle Anfrage von *Bündnis 90/Die Grünen* antwortete

die Bundesregierung, dass es sich um Ausrüstungen für eine Geflügelhaltungsanlage, eine Entenfarm und eine Schweinehaltung in der Ukraine sowie um einen Melkstand für einen Betrieb in Weißrussland handle. Projekte würden vor der Übernahme von Bürgschaften gemäß den *OECD-Umwelt- und Sozialleitlinien* überprüft. Nach diesen gelten allerdings die Richtlinien des Bestellerlandes und der einschlägigen Weltbankstandards. Man setze sich jedoch dafür ein, den Tierschutz künftig umfassender zu berücksichtigen.

Soll man diesen Worten glauben? Trotz scharfer Kritik in den vergangenen Jahren wurden bei derartigen Exportgarantien die deutschen Mindeststandards des Tierschutzgesetzes hartnäckig missachtet. Große Skrupel bei teilweise schockierenden Zuständen in der Tierhaltung hat die Bundesregierung noch nie gezeigt; andernfalls hätte sie schon längst verschärfte Gesetze und Verordnungen erlassen!

Wir fordern deshalb Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (*SPD*) auf, gemeinsam mit Agrarminister Christian Schmidt (*CSU*) dafür Sorge zu tragen, dass zukünftig keine Kreditbürgschaften mehr geleistet werden, die nicht wenigstens den (nach wie vor unzulänglichen) deutschen Tierschutzstandards genügen.

**Aktion:** Bitte unterstützen Sie unsere Forderungen mit einem Brief an beide Bundesminister.

**Musterbrief:**

*Hermes-Bürgschaften für tierquälerische Tierhaltungen*

*Sehr geehrter Herr  
Wirtschaftsminister Gabriel  
(bzw. Agrarminister Schmidt),*

*ich bin entsetzt darüber, dass die Bundesregierung trotz jahrelanger Kritik weiterhin Hermes-Bürgschaften für Tierhaltungen in der Ukraine und in Weißrussland leistet, die nicht einmal den geringen EU-Tierschutzrichtlinien genügen.*

*Es kann nicht sein, dass durch die Kreditvergabe, für die letztendlich der Steuerzahler haftet, Tierquälereien sanktioniert werden. Darüber hinaus fördern Sie damit ein Preisdumping, das jeder weiteren Verbesserung des EU-Tierschutzstandards entgegenwirkt.*

*Auch wenn die OECD-Umwelt- und Sozialleitlinien geringere Richtlinien des Bestellerlandes akzeptieren, fordern wir Sie dazu auf, künftig keine Kreditbürgschaften mehr zu leisten, die nicht wenigstens den deutschen Vorschriften genügen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

## Großdemonstration in Berlin: *Wir haben es satt!*

Ingeborg Livaditis

Die *Internationale Grüne Woche* in Berlin, die vom 15.-24.1.2015 stattfand, ist die weltgrößte und wichtigste Messe für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau. Fast 1.700 Aussteller aus 68 Ländern präsentierten ihre Erzeugnisse nicht nur den Fachbesuchern, sondern auch einem allgemeinen Publikum. 70 Landwirtschaftsminister aus allen Kontinenten informierten sich und diskutierten über den Weltmarkt der Ernährungsindustrie.

Eine breite Bevölkerungsschicht, vertreten durch viele unterschiedliche Verbände, tritt jedoch für eine andere Agrarpolitik ein. Sie möchte weder Gentechnik von Konzernen wie *Monsanto*, *BASF* oder *Syngenta*, welche die Saatgutvielfalt gefährdet und zu Monopolen führt, noch immer mehr und größere Tierfabriken, in denen Lebewesen wie Waren behandelt werden. Der übermäßige Antibiotikaeinsatz in der Tierzucht wirkt sich nicht nur negativ für die Tiere aus, sondern ist ebenso besorgniserregend für Menschen. Die riesigen Mengen von Gülle vergiften unser Grundwasser. Weltweit müssen kleinbäuerliche Betriebe aufgeben, da sie mit den Dumpingpreisen der Großagrarindustrie nicht

mithalten können; der Ökolandbau führt ein Schattendasein.

Wirtschaftsvertreter und Politiker sinnen über internationale Freihandelsabkommen wie *TTIP* und *CETA* nach, die angeblich höheres Wachstum und Arbeitsplätze schaffen. In Wirklichkeit werden mehr Marktfreiheit und größere Rechte für Konzerne entstehen, die ihren Einfluss auf die Gesetzgebung ausdehnen und sogar mit Hilfe privater Schiedsgerichte ihre finanziellen Interessen gegenüber Staaten durchsetzen könnten. Verbraucherschutz und Umweltstandards würden zu Gunsten eines kleinsten gemeinsamen Nenners der Industrie schrumpfen.

Der Widerstand der Bevölkerung wächst jedoch immer stärker. Bürgerinitiativen haben mit Hilfe des neuen Baugesetzes bisher mehr als 100 Mega-Ställe verhindert, Umweltschutzgruppen wehrten sich erfolgreich gegen Genmais auf unseren Äckern. Unseren Kindern sollten wir eine möglichst intakte Umwelt hinterlassen, die ihnen und ihren Mitbewesen auch zukünftig ausreichend Lebensraum bietet anstatt eine zerstörte Umwelt mit Artensterben.

Aus diesen Gründen fand zum Zeitpunkt der *Grünen Woche* am 17.1.2015 bereits die fünfte Großdemonstration statt, zu der sich ver-

schiedene Organisationen für eine andere Agrarpolitik zusammengeschlossen haben. Beteiligt waren erneut Bauern, Umwelt-, Natur- und Tierschützer, Verbraucher-, Dritte-Welt- und weitere Verbände.

Die Agrarpolitik der Bundesregierung wurde von den Veranstaltern scharf kritisiert. Der Sprecher der Demonstration, Jochen Fritz, führte aus, dass die Strategie gescheitert sei, die Produktion immer weiter auszudehnen, da sie zu Dumping-Exporten auf dem Weltmarkt führen würde. „Die Landwirtschaft in Deutschland braucht eine Zukunft jenseits von Tierfabriken und Mega-Schlachthöfen. Wenn die Bundesregierung jetzt nicht handelt, zementiert sich eine agrarindustrielle Struktur, die nicht mehr veränderbar ist. Die Zukunft liegt in der Ernährungssouveränität auf Basis regionaler Märkte.“

Weitere Sprecher waren:

- Georg Janßen, *Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)*
- Christoph Bautz, *Campact*
- Hubert Weiger, *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)*
- Elizabeth Mpfu, *La Via Campesina (Simbabwe)*
- Stig Tanzmann, *Brot für die Welt*
- Sabine Obermeier, *Junges Bioland*



Foto: Deutsches Tierschutzbüro

Simone Peter, Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, die ebenfalls zur Demo aufgerufen hatten, erklärte zum Auftakt der *Grünen Woche*: „Es ist höchste Zeit für eine andere Haltung zu Lebensmitteln, Landwirtschaft, Umwelt- und Tierschutz. Die alarmierenden Zahlen zur zunehmenden Belastung von Gewässern und Böden mit Nitraten aus Landwirtschaft und Massentierhaltung, die Zunahme von antibiotika-

resistenten Keimen auf Fleisch aufgrund des massiven Dopings im Stall und die Gefahr des Vormarschs von Agro-Gentechnik zeigen aktuell, wie dringend dieses Umsteuern ist.“

Ebenso vertreten war *Die Linke*, die mit dem Modell eines trojanischen Pferdes gegen den Geheimpakt TTIP protestierte.

Über 50.000 Menschen nahmen mit sehr kreativen Transparenten und Plakaten, teilweise in Tierkostümen,

daran teil. Angeführt wurde der Demonstrationzug im Regierungsviertel von 90 Traktoren. Mittendrin ein großer *Monsanto-Drache*, der gemeinsam mit Genmais-Kolben die Hasen, Bienen und Schmetterlinge verfolgt.

Videos dieser großartigen Demo finden Sie im Internet z.B. unter: <https://lesmalwieder.wordpress.com/tag/campact/>

## **Fünf Tierrechtsorganisationen fordern neues Gesetz für Hummer Bundesminister Schmidt soll Import und Verkauf lebender Tiere verbieten**

Unsere Pressemitteilung vom 19.1.2015

In einem Brief an Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt fordern die fünf Tierrechtsorganisationen *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.*, *Animals United e.V.*, *SOKO Tierschutz e.V.*, die *Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt* und die *Erna-Graff-Stiftung für Tierschutz* einen besseren Schutz für Hummer.

Der Minister wurde aufgefordert, per Gesetz ein Importverbot von lebenden Hummern unter Bezugnahme auf Art. 36 *AEUV* zu erlassen, sowie den Transport und den Verkauf lebender Hummer in Deutschland ebenfalls per Gesetz zu verbieten.

„Die Gründe hierfür liegen in dem wochenlang andauernden, qualvollen Prozedere, das mit dem Fang und der Hälterung der Hummer am Herkunftsort beginnt und mit ihrem Tod im Kühlschrank oder Kochtopf endet“, so Marie-Luise Strewe, Vorsitzende des Landesverbands *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* in Baden-Württemberg.

Bereits in den Herkunftsländern, meist in Kanada und den USA, werden die Hummer tage- bis wochenlang ohne Nahrung gehältert, bevor sie über tausende von Kilometern nach Deutschland transportiert werden. Zahlreiche Hummer werden mit zusammengebundenen Scheren in feuchten Transportboxen bewegungslos übereinandergestapelt. Viele Tiere sterben auf der langen Strecke aufgrund des fehlenden Meerwassers. „Sobald man sie aus dem Wasser nimmt, ersticken sie langsam

aber sicher“, so Strewe.

Die anschließende Unterbringung in deutschen Hälterungsanlagen ist ebenfalls nicht tiergerecht. Die in der Natur einzelgängerisch lebenden Hummer haben in den Becken kaum oder keine Rückzugsmöglichkeiten. Permanenter Stress führt zu Angriffen, Verletzungen, Kannibalismus.

In Deutschland gehören Hummer zu den wenigen Tierarten, die noch lebend verkauft werden dürfen. Oftmals werden sie bereits im Laden tierschutzwidrig in Plastiktüten ohne Meereswasser verpackt und so an Kunden und Gastronomen verkauft. Zuhause oder im Betrieb können diese die Hummer nach Belieben lagern und töten. Kontrollen zeigen, dass es immer noch gängige, wenn auch verbotene Praxis ist, die Tiere zunächst in den Kühlschrank zu stellen, wo sie langsam und qualvoll ersticken. Auch die nach der Tierschutzschlachtverordnung legale Methode, Hummer in sprudelnd kochendem Wasser zu töten, werten die Organisationen als Tierquälerei. Legt man Hummer in lauwarmes Wasser oder wirft man mehrere Tiere gleichzeitig in den Topf, erhöht sich Qual noch um ein Vielfaches.

Internationale Studien zeigen, dass Krebstiere ein Schmerzempfinden und ein Bewusstsein haben und zu kognitiven Leistungen wie Lernen, Erinnern und Assoziieren fähig sind.

Mit der im Grundgesetz verankerten Verpflichtung zum Tierschutz ist die beschriebene Praxis unvereinbar. Ein Import- und Verkaufsverbot lebender Hummer wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung.

## **NEIN zur Schlachtung aller schwangeren „Nutz“tiere Neue Studie mit Professorin Katharina Riehn**

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

In unserer letzten Ausgabe machten wir Sie darauf aufmerksam, dass schwangere Kühe geschlachtet wer-

den und ihre ungeborenen Kälber dabei qualvoll im Mutterleib ersticken. Zur Unterstützung einer Online-Petition an die Ministerpräsidenten, um per Erlass kurzfristig ein

Verbot der Schlachtung solcher Kühe zu erwirken, bitten wir Sie um ein Schreiben an Baden-Württembergs Landwirtschaftsminister Alexander Bonde.

Da wir davon ausgehen, dass nicht nur schwangere Kühe, sondern auch trüchtige Ziegen, Schafe, Pferde und Schweine geschlachtet werden, wandten wir uns an die Hauptautorin der bereits im Oktober 2010 veröffentlichten Pilotstudie zum Problem der Schlachtung schwangerer Kühe. Prof. Dr. Katharina Riehn von der *Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg* bestätigte in einem kurzen Interview unsere Annahme.

Ganz aktuell hat sie am 1.2.2015 eine neue Studie begonnen, in die auch Schweine, Pferde und kleine Wiederkäuer einbezogen werden. Untersucht werden die Häufigkeit der Schlachtungen und das Stadium der Schwangerschaft. Die Studie soll zwei Jahre dauern.



Foto: © L214 – Éthique et Animaux

Professor Dr. Riehn sprach sich grundsätzlich gegen die Schlachtung schwangerer Tiere aus und befürwortet ein Verbot zumindest ab dem letzten Drittel der Schwangerschaft. Dabei verwies sie auf die EU-Tierversuchsrichtlinie, nach der es wissenschaftliche Belege dafür gibt, dass Föten im letzten Drittel ihrer Entwicklung ein Schmerzempfinden aufweisen.

Auch das *Friedrich-Löffler-Institut (FLI)* plädiert in einer Stellungnahme (2013) dafür, dass die Schlachtung schwangerer Tiere nicht mehr geduldet werden soll. Der Landwirt müsse dafür sorgen, dass die Tiere nicht im letzten Schwangerschaftsdrittel zum Schlachthof gelangen. Andernfalls sollten gegenüber dem Landwirt Sanktionen durchgesetzt werden.

Das Ergebnis der Studie wollen wir deshalb nicht abwarten, sondern schnellstmöglich ein Schlachtverbot für alle schwangeren Tiere erreichen. Wir bitten deshalb Bundesagrarminister Schmidt, unverzüglich das Gesetzgebungsverfahren einzuleiten.

**Aktion:** Bitte appellieren auch Sie an Bundesminister Schmidt für ein solches Verbot.

#### Musterbrief

Gern können Sie einen eigenen Text verwenden.

*Sehr geehrter Herr Bundesminister Schmidt,*

*mit Schrecken musste ich erfahren, dass in deutschen Schlachthöfen jährlich etwa 180.000 ungeborene Kälber im Mutterleib qualvoll an Sauerstoffmangel sterben, während ihre Mütter am Schlachterhaken ausbluten.*

*Dasselbe Schicksal erleiden ungezählte Föten anderer „Schlacht“-tiere, insbesondere die von Pferden, Schweinen, Schafen und Ziegen.*

*Wissenschaftliche Studien belegen, dass Föten im letzten Drittel ihrer Entwicklung ein Schmerzempfinden aufweisen.*

*Ich appelliere deshalb dringend an Sie, diese unannehmbare Praxis unverzüglich zu beenden und ein Verbot der Schlachtung aller schwangeren „Nutz“-tiere auszusprechen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

## < Tierschutzpolitik in Bundesländern >

### Nordrhein-Westfalen: Küken dürfen weiter geschreddert werden

*Ingeborg Livaditis*

Jährlich werden in Deutschland etwa 50 Millionen männlicher Küken getötet, da sie weder Eier legen noch sich für die Mast eignen. Als erstes Bundesland wollte NRW ab 1.1.2015 das Schreddern und Vergasen dieser Eintagsküken verbieten. Nachdem elf von zwölf Brütereien gegen die Verfügung geklagt hatten, konnte bis zu einem Gerichtsurteil das Verbot nicht in Kraft treten.

Zwischenzeitlich hat das Verwaltungsgericht in Minden das Verbot am 6.2.2015 gekippt. Wegen grundsätzlicher Bedeutung hat die 2. Kam-

mer jedoch eine Berufung beim Oberverwaltungsgericht in Münster zugelassen, die das Land wahrnehmen will. Außerdem könnten höhere Instanzen, also das Landes- und sogar das Bundesverwaltungsgericht eingeschaltet werden. Dadurch könnte es Jahre dauern, bis ein verbindliches Urteil vorliegt.

Während Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel (*Grüne*) den Brütereien vorgeworfen hatte, allein aus wirtschaftlichem Interesse die Tötung männlicher Küken vorzunehmen, führt der Geflügelverband an, dass die Küken als Spezial-Tierfutter beispielsweise in Zoos verwen-

det würden, also ein vernünftiger Grund vorläge.

Rimmel bedauert, dass die Bundesregierung anlässlich der Novellierung des Tierschutzgesetzes, das am 1.1.2013 in Kraft getreten ist, kein Verbot des Tötens von Eintagsküken erlassen habe. Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt wies die Vorwürfe zurück. Er setzt auf eine neue Technologie, mit der das Geschlecht schon im Hühnerei bestimmt werden könne. Eier mit männlichen Embryonen würden dann nicht mehr bebrütet werden. Nur – wann wird diese Methode kostengünstig marktreif sein?



# Nordrhein-Westfalen: Gefahrtiergesetz

*Menschen für Tierrechte –  
Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

Pressemitteilung  
Düsseldorf/Bonn/Aachen, 9.12.2014.

**Zwölf Tier- und Naturschutzverbände** appellieren an den Landtag von Nordrhein-Westfalen, das geplante Gefahrtiergesetz bald zu verabschieden und auch die private Haltung großwüchsiger Riesenschlangen zu verbieten. „Wir sehen sowohl die Notwendigkeit als auch die Verhältnismäßigkeit dieses Gesetzes“, heißt es in einer Stellungnahme, die die Verbände am 4. Dezember an alle Abgeordneten des Landtags geschickt haben. Acht Bundesländer haben die Gefahrtierhaltung bereits geregelt. Nordrhein-Westfalen als neuntes Land hat nun einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der von den Tier- und Naturschutzverbänden ausdrücklich gelobt wird.

Erst vor wenigen Tagen sorgte der Fund von 30 Schlangen, darunter fünf Giftschlangen, in einer Düsseldorfer Wohnung für Schlagzeilen. Exotische Tiere privat zu halten, ist in den letzten 20 Jahren immer beliebter geworden. Die meisten Tiere sind harmlos, doch mittlerweile leben unter deutschen Dächern tausende Tiere, die für Menschen sehr gefährlich werden können, wie Kobras, große Riesenpythons und sogar Tiger. Laura Zodrow, Vorsitzende von *Animal Public* sieht deshalb dringenden Handlungsbedarf: „Gerade Nordrhein-Westfalen hat sich in den letzten Jahren zu einem der weltweiten Hauptumschlagplätze für den Handel mit bedrohten und gefährlichen Tierarten entwickelt. Daher ist es höchste Zeit, dass der Gesetzgeber handelt.“

## Wachsende Tierschutzprobleme

Schätzungen zufolge werden in Deutschland rund 100.000 Giftschlangen, 200.000 Riesenschlangen und unzählige giftige Skorpione und Spinnen in Privathand gehalten. Christina Ledermann von *Menschen für Tierrechte* betont: „Tiere, die in Mietwohnungen zurückgelassen oder gar ausgesetzt werden, sind schon aus Tierschutzgründen schlimm genug. Handelt es sich dabei um Geparden, Giftschlangen oder Skorpione, kommt noch eine unverantwortliche Gefährdung der Öffentlichkeit hinzu.“

Henriette Mackensen vom *Deutschen Tierschutzbund* berichtet: „Unsere Tierschutzvereine werden immer häufiger mit ausgesetzten oder abgegebenen Exoten, darunter sogar Giftschlangen oder mehrere Meter langen Pythons konfrontiert – das stellt sie vor schier unlösbare Aufgaben. Auf solche Tiere sind sie nicht eingestellt.“

## Das Terrarium als Arche Noah?

Halter exotischer Tiere argumentieren oft, sie würden mit ihrem Hobby einen essenziellen Beitrag zum Artenschutz leisten. Diesem Argument widersprechen die Naturschützer: „Bedrohte Arten müssen in ihren Her-

kunftsländern geschützt werden – Terrarien und Käfige in deutschen Wohnzimmern können diese Tiere nicht retten“, sagt Josef Tumbrinck vom *NABU-Landesverband NRW*.

Der Vorsitzende des *BUND NRW*, Holger Sticht, ergänzt: „Ganz im Gegenteil: Der Exotenboom ist eine steigende Gefahr auch für die hiesige Biodiversität. Denn ausgesetzte oder entwichene Tiere, die in unserer Natur überleben, können zu einem Problem für die heimische Tierwelt werden.“

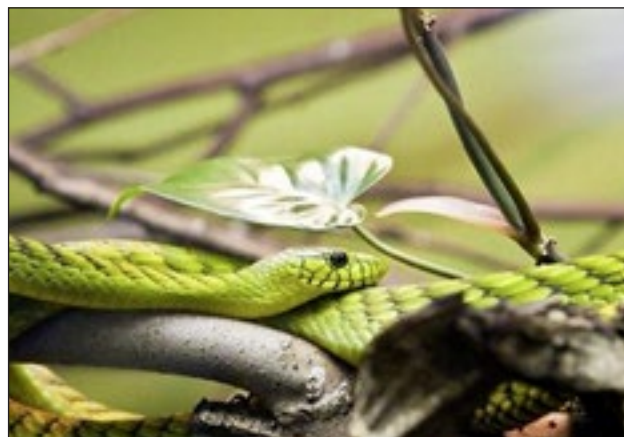
## Bundesregierung muss Wildwuchs im Wildtierhandel beenden

Für Beschränkungen des Handels und der Haltung von Wildtieren ist die Bundesregierung zuständig; lediglich die Haltung gefährlicher Tiere fällt in die Regelungskompetenz der Bundesländer. „Die Bundesregierung hat bislang wenig unternommen, um den außer Kontrolle geratenen Wildtierhandel zu reglementieren – immer mehr Bundesländer schöpfen nun ihre Möglichkeiten aus, um wenigstens die Haltung gefährlicher Wildtiere einzudämmen“, so Sandra Altherr von der Artenschutzorganisation *Pro Wildlife*.

Die Verbände begrüßen, dass das Land Nordrhein-Westfalen die Haltung besonders gefährlicher Tiere ausnahmslos verbieten möchte. Nur so ist aus Sicht der Verbände ein konsequenter Vollzug des Gesetzes möglich.

Folgende Verbände und Organisationen haben die gemeinsame Stellungnahme unterzeichnet:

*Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt  
Animal Public  
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
Landesverband NRW (BUND)  
Bund gegen Missbrauch der Tiere  
Bundesverband Tierschutz  
Deutscher Tierschutzbund  
Eurogroup against Birdcrime  
Menschen für Tierrechte  
Naturschutzbund Deutschland Landesverband NRW (NABU)  
PETA Deutschland  
Pro Wildlife  
Vier Pfoten*



*Grüne Mamba*

*Foto: © Steffi Pelz, pixelio-1(2)*

**So leiden Tiere in Leipzigs Laboren**

*Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

Pressemitteilung vom 26.11.2014

Die bundesweite Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche* veröffentlicht in einem neuen Faltblatt Details zu Experimenten aus Tierversuchslaboren in Leipzig. Die Beispiele holen Tierversuche aus der Anonymität und verdeutlichen das Leid der Tiere und den Irrweg der Methode Tierversuch.

Am Leipziger *Translationszentrum für Regenerative Medizin* wird Kaninchen der Glaskörper eines Auges entfernt, um das Eindringen von Zellen in Hirn- und Netzhaut zu untersuchen. Die Experimentatoren weisen in ihrem Artikel selbst auf die mangelhafte Übertragbarkeit ihrer Ergebnisse auf den Menschen hin, da das menschliche Auge anders reagiert.

Auch Autoren eines Fachartikels vom *Herzzentrum Universität Leipzig* betonen, dass ihr Herstellungsverfahren von Herzgewebe, sogenanntes Tissue Engineering, mit Herzmuskelzellen von Rattenbabys nicht einmal auf größere Tiere übertragen werden könne. Dabei werden Herzzellen von getöteten Rattenbabys zu einem Ring geformt und anderen Ratten eingepflanzt.

In einem weiteren aufgeführten Beispiel wird an der *Klinik und Poliklinik für Neurologie der Universität Leipzig* bei Ratten ein künstlicher Schlaganfall ausgelöst, indem ein 45 mm langes Blutgerinnsel von der Halsschlagader aus in das Gehirn geschwemmt wird, wo es ein Blutgefäß verstopft.

„Schlaganfällen durch Hirnembolien beim Menschen können diverse Erkrankungen wie Diabetes oder Gerinnungsstörungen zugrunde liegen, zudem wird ihre Entstehung durch verschiedene Risikofaktoren wie Rauchen, Übergewicht und Bewegungsmangel beeinflusst“, erklärt Dr. med. Katharina Kühner, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei *Ärzte gegen Tierversuche*. „Das künstlich geschädigte Tier im Versuch hat mit diesem komplexen Krankheitsbild des Menschen überhaupt nichts gemein. Die Ergebnisse aus solchen Versuchen sind von vornherein wertlos“, warnt Kühner.

„Es verwundert daher nicht, dass 92% der tiergetesteten neuen Medikamente versagen, wenn sie am Menschen ausprobiert werden. Komplexe menschliche Erkrankungen mittels Mäusen und anderen Tieren erforschen und heilen zu wollen, ist ein schändlicher und schädlicher Irrweg“, rügt Ärztin Kühner.

**Neue Versuchstierstatistik: Zahlen erstmals leicht rückgängig**

*Ingeborg Livaditis*

Das *Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)* veröffentlichte am 1.12.2014 die Zahlen der in Deutschland verwendeten „Versuchstiere“. Gegenüber dem Vorjahr mit 3,081 Millionen ist 2013 leider nur ein kleiner Rückgang um 2,7 Prozent auf insgesamt 2,997 Millionen Wirbeltiere in den Labors zu verzeichnen; aber immerhin wurde ein Aufwärtstrend zumindest in diesem Jahr gestoppt. Die Zahlen sind zwar noch immer erschreckend hoch, aber wenigstens konnte 83.575 Tieren dieses Schicksal erspart bleiben.

Eine Abnahme ist vor allem in der Pharma- und Medizinprodukte-Industrie festzustellen, die immer mehr auf moderne, tierfreie Testmethoden setzt. In diesen Bereichen sank die Zahl seit 2012 um ca. 10 %

auf insgesamt 720.793 Tiere; das sind sogar 23 % weniger als 2010. Erfreulicherweise sind die Tierversuche bei besonders belastenden Toxizitätstests, den Giftigkeitsprüfungen von Substanzen, rückläufig. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 12.705 auf 154.011 Tiere. Auch hier werden zunehmend Alternativmethoden eingesetzt.

Dagegen stiegen die Tierexperimente in der Grundlagenforschung erneut an. Fast 1,2 Millionen Tiere (2012: 1.139, 2011: 1.028) fielen dieser zweckfreien „Neugierforschung“ zum Opfer.

Bei genmanipulierten Tieren erhöhte sich die Zahl um 11,4 % auf 947.019 Tiere. Bei diesen „transgenen“ Tieren werden eigene Gene ausgeschaltet (meist bei den sogenannten Knock-out-Mäusen) oder artfremdes genetisches Material integriert (knock-in). In der Tierversuchsstatis-

tistik werden jedoch nur die Tiere erfasst, bei denen die Genmanipulation erfolgreich war und sie in den vorgesehenen Tierexperimenten eingesetzt wurden. Die vielen misslungenen Versuche mit Tieren, welche nicht die gewünschten Ergebnisse erbrachten, werden nicht registriert, ebenso wenig die getöteten überzähligen „Vorrats“tiere.

Die Hauptleidtragenden sind nach wie vor zu 73,4 % Mäuse (2.199.671), gefolgt von 12,5 % Ratten (375.656), 6,7 % Fischen (202.685) und 3,2 % Kaninchen (95.653). Außerdem mussten 42.779 Vögel, 12.863 Schweine, 5.988 Rinder, 2.542 Hunde, 2.165 Affen und 793 Katzen sowie weitere Tierarten ihr Leben lassen. Während sich bei den meisten Tierarten die Anzahl im Vergleich zum Vorjahr reduzierte, erhöhte sie sich bei Fischen um 22 %. Der Anstieg resultiert vor allem aus

toxikologischen Sicherheitsprüfungen und im Bereich der biologischen Grundlagenforschung.

Bei Zahlenvergleichen seit der Erhebung der Tierversuchsstatistik im Jahr 1989, für die sich die Tierschutzorganisationen vehement eingesetzt hatten, muss jedoch berücksichtigt werden, dass sich die Basis teilweise mehrfach geändert hat.

Ein großer Umbruch wird zudem im nächsten Jahr stattfinden, wenn nach der neuen *EU-Tierversuchsrichtlinie 2010/63 EU* endlich auch wirbellose Tiere (Schnecken, Würmer, Fliegen usw.) erfasst und dadurch die Zahlen der „Versuchstiere“ immens steigen werden. Aber somit wird ein immer realistische-

res Bild über den tatsächlichen, einer zivilisierten Menschheit unwürdigen Tierverschleiß dokumentieren. Unsere Nachfahren werden darüber – hoffentlich – entsetzt sein!

Es muss endlich einen Paradigmenwechsel, ein Umdenken von der veralteten Methode Tierversuch zu aussagefähigen Prüfverfahren ohne Tierleiden erfolgen – zum Nutzen von Mensch und Tier! Die Entwicklung von Alternativen zum Tierversuch ist dringend erforderlich. Nicht nur von staatlicher Seite, sondern ebenso von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* wie auch der *Max-Planck-Gesellschaft (MPG)*, die noch sehr viele Tierversuchsprojekte weiterhin forcieren und mit

Millionen Euro fördern.

Erfreulicherweise erkennen immer mehr Wissenschaftler den Irrweg und die Grausamkeit der Tierversuche und forschen nach neuen Testmethoden. Es war aber schon immer sehr schwierig, teilweise sogar lebensgefährlich, von etablierten Meinungen abzuweichen. Wissenschaftler, die zu neuen Erkenntnissen gelangten, wurden oftmals zuerst verspottet, dann verleumdet und bedroht, landeten im Irrenhaus oder wurden zu Falschaussagen und Widerruf ihrer Thesen gezwungen, um ihr Leben zu retten: Beispiel Galileo Galilei, der vor 450 Jahren geboren wurde und das Weltbild veränderte: „Und sie (die Erde) bewegt sich doch“.

## Datenbank *AnimalTestInfo*

Ingeborg Livaditis

Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt stellte gemeinsam mit dem Präsidenten des *Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR)*, Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel, am 4.12.2014 die neue Datenbank *AnimalTestInfo* vor, in der Informationen zu genehmigten Tierversuchsvorhaben abgerufen werden können. Damit wurde eine Vorgabe der *Tierschutz-Versuchstierverordnung 2010/63/EU* umgesetzt.

Veröffentlicht und der Allgemeinheit über Internet in leicht verständlicher Form zugänglich gemacht werden Projektzusammenfassungen, die von den Genehmigungsbehörden in anonymisierter Form an das *BfR* übermittelt und innerhalb eines Jahres in die Datenbank eingestellt werden. Die Anonymisierung erfolgt zum Schutz des geistigen Eigentums und der personenbezogenen Daten.

Nicht enthalten sind Daten von gesetzlich vorgeschriebenen Tierversuchen, die nur anzeigepflichtig sind.

In *AnimalTestInfo* sind Informationen über den Zweck der Versuche und über die Art und Anzahl der verwendeten Tiere abrufbar. Darüber hinaus werden die erwarteten Belastungen und Schäden der Tiere aufgeführt sowie der erhoffte Nutzen

des Versuchsvorhabens. Interessant ist, dass auch dargelegt werden muss, welche Maßnahmen ergriffen worden sind, um die Verwendung von Tieren im Voraus zu vermeiden, deren Zahl im Versuch zu vermindern oder ihr Wohlergehen zu verbessern.

Die Datenbank wird vom *BfR* betreut, das zum Geschäftsbereich des *Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)* gehört. Es berät zu Fragen der Lebensmittel-, Chemikalien- und Produktsicherheit und betreibt eigene Forschung. Angesiedelt beim *BfR* ist die *Zentralstelle zur Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch (ZEBET)*. Dieses Institut erforscht, entwickelt und validiert zudem im eigenen Labor Alternativmethoden zum Tierversuch.

Bei der Präsentation der Datenbank meinte Prof. Hensel: „Die neue Datenbank wird uns wertvolle Informationen über zukünftige Forschungsschwerpunkte für das Gebiet der Alternativmethoden liefern können, denn grundsätzlich bleibt es unser Ziel, Tierversuche soweit wie möglich zu ersetzen.“

**Unsere Meinung:** *AnimalTestInfo* schafft zwar eine gewisse Transparenz zu den teils äußerst belastenden Tierversuchen, die fast immer

hinter verschlossenen Labortüren stattfanden. Allerdings basieren die Informationen zu den Versuchsprojekten lediglich auf Angaben der Tierexperimentatoren. Wie diese schöneredet werden, zeigt sich am aktuellen Beispiel der Tübinger Affenversuche. Zudem ist für uns nicht ersichtlich, inwieweit die Veröffentlichungen von Tierexperimenten dazu beitragen sollen, diese zu ersetzen.

Für eine breite Öffentlichkeit dürfte die Datenbank uninteressant sein. Ferner könnte gegebenenfalls erst nachträglich gegen die laufenden Versuche Einspruch erhoben werden – s. Verbandsklagerecht. Ein Nutzen könnte allenfalls darin liegen, dass sich Wissenschaftler, Behörden und Ethikkommissionen nach § 15 des Tierschutzgesetzes darüber informieren können, ob ein geplantes Versuchsprojekt bereits von anderen Forschern durchgeführt wurde oder wird. Allerdings haben auch sie keinen Zugriff auf die Namen der beteiligten Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen.

Wir sind gespannt, wie sich die Datenbank in der Praxis bewähren wird.

Der Link zu Anfragen:  
<http://www.animaltestinfo.de>

## Meilenstein: NRW richtet Centrum für tierversuchsfreie Verfahren ein

*Menschen für Tierrechte –  
Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

Pressemitteilung vom 3.12.2014

SPD und Grüne haben heute anlässlich der Haushaltsberatungen für 2015 im Düsseldorfer Landtag die Einrichtung eines *Centrums für tierversuchsfreie Verfahren (CERST-NRW)* angekündigt. Die Leitung wird die Humanmedizinerin Prof. Dr. med. Ellen Fritsche vom *Leibniz-Institut für umweltmedizinische Forschung (IUF)* der *Heinrich Heine Universität Düsseldorf* übernehmen.

Der Bundesverband *Menschen für Tierrechte* lobt diese Entscheidung als zukunftsorientierten Meilenstein, der dem wissenschaftlichen Fortschritt, dem Tierschutz und dem Forschungsstandort NRW gleichermaßen dient.

„Genau darauf haben wir seit Jahren gewartet. Seit 2007 kämpfen wir für dieses Centrum. Jetzt freuen wir uns außerordentlich, dass es mit *Rot-Grün* Wirklichkeit wird. Mit *CDU* und *FDP* war dieser Schritt leider nicht möglich. Professor Ellen Fritsche ist eine international

anerkannte Wissenschaftlerin, die mit ihrem Team tierversuchsfreie Methoden sehr erfolgreich bis zur Anwendungsreife entwickelt und Studierende für tierversuchsfreie Techniken begeistert“, so Dr. Christiane Baumgartl-Simons, stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes *Menschen für Tierrechte*.

Nach Aussagen der Tierrechtsorganisation erfüllt die *rot-grüne* Landesregierung damit eine Zusage aus ihrem Koalitionsvertrag (2012- 2017). NRW wird damit nach Baden-Württemberg das zweite Bundesland mit einem Zentrum für tierversuchsfreie Verfahren.

Der *Bundesverband Menschen für Tierrechte* hat einen umfangreichen Maßnahmenkatalog zur Förderung tierversuchsfreier Verfahren erstellt. Die Einrichtung von Forschungszentren, Lehrstühlen und Professuren sowie die studentische Lehre ohne Tierverbrauch haben darin eine hohe Priorität.

Den gesamten Maßnahmenkatalog können Sie anfordern bei der Pressereferentin des Bundesverbandes, Christina Ledermann, E-Mail: [ledermann@tierrechte.de](mailto:ledermann@tierrechte.de)

## Künstliche Organ-Systeme und Zellkulturen statt Tierversuche Bundesminister Schmidt verleiht Tierschutzforschungspreis

*Ingeborg Livaditis*

Am 4.12.2014 verlieh Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (*CSU*) den mit 15.000 Euro dotierten *Tierschutzforschungspreis für*

*Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch*. In diesem Jahr geht der Preis an drei Wissenschaftler beziehungsweise deren Forschungsteams. Mit diesen hervorragenden Arbeiten wird auch die Bedeutung

des Tierschutzes hervorgehoben.

In der Pressemitteilung des *Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft* vom 4.12.2014 wurden die Preisträger und ihre Arbeiten wie folgt vorgestellt:

- **Dr. Uwe Marx, Technische Universität Berlin**

Er hat in seiner Arbeit Multi-Organ-Chips entwickelt, mit denen ein Ersatz von Tierversuchen zur Sicherheitsbewertung von Chemikalien sowie für Wirksamkeitsbewertungen von Arzneimitteln erreicht werden könnte. Es handelt sich um künstliche Systeme, die das Zusammenspiel verschiedener Organe durch Verbindung von Kompartimenten unterschiedlicher Zelltypen mittels eines Flüssigkeitsflusses simulieren. Dr. Marx ist bislang die Entwicklung eines Zwei-Organ-Chips gelungen. Ziel ist die Entwicklung eines Zehn-Organ-Chips.

- **Dr. Peter Reinhardt, Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin Münster**

Seine Arbeit *Stammzellbasierte Modellsysteme für die Erforschung neurodegenerativer Erkrankungen* beschäftigt sich mit der Entwicklung von Zellkultur-

modellen für Krankheiten wie zum Beispiel Parkinson. Hierzu werden Zellen von Patienten (z.B. Hautzellen) gewonnen und in einen Zustand versetzt, in dem sie sich vermehren und in der Lage sind, sich zu anderen Zelltypen zu differenzieren (so genannte humane, induzierte pluripotente Stammzellen = iPS-Zellen). Dr. Peter Reinhardt hat ein iPS-zellbasiertes Krankheitsmodell für Parkinson entwickelt, mit dessen Hilfe ohne Versuchstiere u.a. Mechanismen der Krankheit entschlüsselt und mögliche therapeutische Wirkstoffe getestet werden können.

- **Forschungsteam Prof. Dr. Vera Rogiers, Universität Brüssel**

Die Arbeitsgruppe hat eine neue stammzellbasierte Screening-Methode entwickelt, mit der das für den Menschen relevante lebertoxische Potenzial von Stoffen ohne den Einsatz von Versuchstieren eingeschätzt

werden kann. Dazu werden Stammzellen, die aus „erwachsenen“ menschlichen Geweben gewonnen werden, in Zellen mit Lebereigenschaften ausdifferenziert. Die Arbeitsgruppe konnte damit erstmals zei-

gen, dass humane Stammzellen der Haut ein vielversprechendes Modell sind und hat eine Methode entwickelt, mittels der sich diese Zellen in Leberzellen differenzieren lassen.

Wir freuen uns über die Auszeichnung der Wissenschaftler, die einen wertvollen Beitrag zur Abschaffung von Tierversuchen leisten.

Unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dr. Tanja Breining, führte mit Dr. Uwe Marx ein ausführliches Interview. Er berichtete, dass für 2017 die Reproduktion von mindestens 10 Mini-Organen auf einem Chip geplant sei und erklärte, was dies für die tierversuchsfreie Forschung be-

deutet. Sie können das Interview auf unserer Homepage unter dem Thema „*Forschung ohne Tiere*“ lesen.

Die beiden Gummibärchen im Foto links unten verdeutlichen die geringe Größe des Chips.

Rot: 2-Organ-Chip  
Grün: erster Prototyp des 4-Organ-Chips

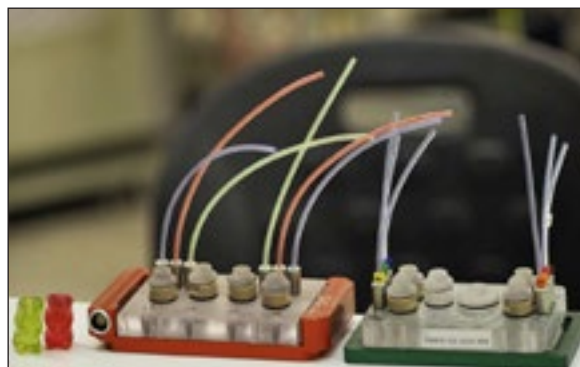


Foto: © Uwe Marx

## Norovirus in humanen Zellen kultivierbar

Dr. Christiane Hohensee (*InVitroJobs*)

Einem amerikanischen Forscherinnen-Team von der *University of Florida* ist es gelungen, das gefährliche und ansteckende Norovirus in der Petrischale gemeinsam mit humanen Darmzellen zu kultivieren. Damit ist ein wichtiger Schritt in Richtung der Entwicklung eines Therapeutikums getan.

Noroviren sind weit verbreitete Erreger, die ernsthafte Magen-Darm-Erkrankungen mit Symptomen wie Erbrechen, Durchfall und Magenschmerzen auslösen. Die Viren sind für einen Großteil aller Magen-Darm-Erkrankungen, die nicht auf eine bakterielle Infektion zurückgeführt werden können, verantwortlich. Noch

drei Tage nachdem die Symptome aufgetreten sind, kann ein Patient das Virus übertragen.

Besonders betroffen sind kleine Kinder und alte Menschen. Derzeit ist zwar ein Impfstoff in der Entwicklung, es gibt jedoch kein Medikament zur Behandlung einer bereits vorliegenden Infektion. Grund dafür ist u.a., dass bislang Noroviren in humanen Zellkulturen nicht vermehrt werden konnten (*Robert-Koch-Institut*, siehe unten).

Dr. Stephanie Karst, Associate Professor in der *Abteilung Molekulargenetik und Mikrobiologie* des *Emerging Pathogens Institutes* des *College of Medicine* hat gemeinsam mit Dr. Melissa Jones herausgefunden, dass entgegen früherer Annah-

men das Virus B-Zellen befällt, einen weißen Blutzelltyp, der häufig im Darm vorkommt. Hinzu kommt, dass die kommensale, natürlicherweise im Darm vorkommende Bakterienflora dem Virus auch noch dabei hilft, die Darmzellen zu infizieren, indem sie einen ganz bestimmten Kohlenhydrattyp herstellen, an den sich das Virus andocken kann.

Diesen Mechanismus machen sich die Forscherinnen bei der Kultivierung und ihren Untersuchungen zunutze.

Quelle:  
<http://tinyurl.com/mu4tbzs>

Weitere Informationen zum Norovirus vom Robert-Koch-Institut:  
<http://tinyurl.com/l3sl7xu>

## Erfolg für den Tierschutz: Indien verbietet nun auch den Import von an Tieren getesteter Kosmetik

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Das indische Ministerium für Gesundheit und Familienwohl hat entschieden, nun auch den Import von an Tieren getesteter Kosmetika nach Indien zu verbieten. Das Verbot gilt seit November 2014. Die Durchführung von Tierversuchen für Kosmetika war in Indien bereits Anfang des

Jahres verboten worden. Neben den Bürgern der EU-Staaten und Israel benutzen nun auch mehr als eine Milliarden Inder tierversuchsfreie Kosmetika und bewahren so zahlreiche Kaninchen, Mäuse, Ratten und viele andere Tiere vor grausamen und unnützen Tierversuchen.

Jahrelang hatten Indiens Tierschutzorganisationen mit „Cruelty

free“-Kampagnen um diesen Erfolg gekämpft. Eine wichtige Unterstützung erhielten sie vor allem von Ministerin Maneka Gandhi, die sich seit vielen Jahren für den Tierschutz einsetzte.

Nach diesem bedeutenden Erfolg besteht die Hoffnung, dass das Verbot von Tierversuchen auch auf andere Produkte ausgedehnt wird.

# Tierhaltungsverbot gegen „Schweinebaron“ Adriaan Straathof

Marie-Luise Strewé

Wie in den Medien berichtet, wurde gegen den niederländischen Schweinegiganten Adriaan Straathof Ende November des vergangenen Jahres ein Tierhaltungs- und Betreuungsverbot von den Behörden des Landkreises Jerichower Land (Sachsen-Anhalt) ausgesprochen.

## Jahrelange Ermittlungen

Die Veterinäre des Landkreises hatten schon seit 2009 immer wieder erhebliche tierschutzrechtliche Verstöße in zwei Straathof-Betrieben (Gladau und Demsin) festgestellt. Beanstandet wurden unter anderem Mängel bei der Wasserversorgung, der tierärztlichen Behandlung und der Größe der Sauen-Kastenstände.



Nachdem Auflagen und empfindliche Bußgelder keine nachhaltigen Verbesserungen bewirkten, erstattete der Landkreis Anfang April 2013 schließlich Anzeige gegen Straathof. Strafrechtliche Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft Stendal folgten, auch ein verwaltungsrechtliches Verbotsverfahren wurde eingeleitet. Im Frühjahr und Sommer 2014 ließ die Staatsanwaltschaft die Schweinezuchtanlage Gladau erneut durchsuchen. Was dabei herauskam, übertraf offenbar alle bisherigen Vorwürfe.

Auf Grundlage des gesicherten Beweismaterials stellten die Amtstierärzte des Landkreises Jerichower Land fest, dass den Schweinen fortgesetzt „erhebliche oder länger anhaltende Schmerzen, Leiden und Schäden“ zugefügt wurden. Unter

anderem würden Verletzungen nicht behandelt und Antibiotika vorbeugend ohne tierärztliche Verordnung vom Stallpersonal verabreicht. Überzüchtete „Hochleistungssauen“ bekämen pro Wurf mehr Ferkel, als sie mit ihren Zitzen ernähren könnten, die überzähligen Ferkel würden regelmäßig „ohne vernünftigen Grund“ und dazu unsachgemäß getötet, nämlich ohne vorherige Betäubung totgeschlagen.

Am 24.11.2014 verhängten die Behörden endlich ein Tierhaltungsverbot gegen Straathof, das mit sofortiger Wirkung für ihn persönlich und bundesweit gilt, was de facto einem Berufsverbot gleichkommt.

## Endloser Rechtsstreit droht

Gegen das Berufsverbot hatten Straathofs Anwälte umgehend einen Eilantrag beim Verwaltungsgericht Magdeburg gestellt, den das Gericht am 15. 12.2014 jedoch abwies. Daraufhin legte Straathof vor dem Obergericht des Landes Sachsen-Anhalt Beschwerde ein. Dieses bestätigte kurze Zeit später, dass das vom Landkreis Jerichower Land ausgesprochene sofortige Tierhaltungsverbot rechtmäßig sei.

Straathof trat im Folgenden als Geschäftsführer seiner Holding zurück. Da sich der Beschluss jedoch lediglich auf seine Person und nicht gegen sein Unternehmen richtet, dürfen seine Betriebe weiter arbeiten – mit Ausnahme der Straathof-Firma Glava in Gladau. Gegen sie ordnete die zuständige Behörde im Januar 2015 eine Schließungsverfügung bis Ende August des Jahres an. Auch dagegen legte Straathof zunächst Widerspruch ein, gab im Januar aber letztlich bekannt, dass er den Betrieb aufgeben wird.



Der Rechtsstreit zieht sich weiter hin. Nach einer kurzen mündlichen Verhandlung entschied das Verwaltungsgericht Magdeburg im Februar 2015, das Verfahren mit Zustimmung der Anwälte Straathofs und des Kreises Jerichower Land für unbestimmte Zeit ruhen zu lassen. Grund dafür sind zwei anhängige Verfahren, bei denen es unter anderem um die vom Landkreis vorgeschriebene Breite von Kastenständen geht, die nach Angaben von Straathofs Anwälten von denen in allen anderen Bundesländern abweicht.



Fotos: ARIWA

## Das Straathof-Imperium

Der gebürtige Niederländer Adriaan Straathof gilt als einer der größten Schweinezüchter Europas. Nach eigenen Angaben „produziert“ sein Unternehmen allein in Deutschland über 1,5 Millionen Ferkel im Jahr. Laut *ProVieh (Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.)* hält die Straathof Holding rund 50.000 Sauen auf neun Standorten in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen sowie 15.000 Sauen in den Niederlanden und Ungarn. Zum Straathof-Imperium gehört auch Europas größte Ferkelproduktionsanlage in Alt Tellin im Landkreis Vorpommern-Greifswald, in der jährlich 250.000 Ferkel „erzeugt“ werden. Geplant ist zudem, neue Standorte in Sachsen und Bayern zu eröffnen.

Straathof verfolgt einen aggressiven Expansions- und Verdrängungskurs. Dabei setzt er sich offensichtlich systematisch und gezielt über gesetzliche Vorschriften hinweg und nimmt Bußgelder in Millionenhöhe

und behördliche Anordnungen in Kauf, um seine Ziele zu erreichen.

Von 2006 bis 2014 haben Landesbehörden und Veterinärämter über 200 Kontrollen in den verschiedenen Straathof-Betrieben protokolliert. Fast immer wurden erhebliche Verstöße gegen Tier-, Umwelt- und Seuchenschutz sowie bau- und arzneimittelrechtliche Vorschriften festgestellt. Auch in den Niederlanden, wo Straathof seinen Konzern aufzubauen begann, ist Straathof offensichtlich seit Jahren permanent in Auseinandersetzungen mit Behörden verwickelt.

### Systembedingte Tierqualereien

Mangelndes Unrechtsbewusstsein gegenüber Tieren, Menschen und Umwelt scheint symptomatisch für eine ganze Branche zu sein. In Deutschland ansässige Schweinemäster wie der holländische Investor Harry van Gennip, die dänischen „Schweinebarone“ Per und Aksel Kirketerp oder die SAZA GmbH verfolgen einen ähnlich rücksichtslosen Expansionskurs wie Straathof, nutzen Gesetzeslücken und setzen sich über Vorschriften hinweg – leider oft mit behördlicher Duldung.

Undercover-Videos von Tierrechtsorganisationen wie *ARIWA*, *PeTA* oder *SOKO Tierschutz* decken immer wieder Tierqualereien nicht nur in Megaställen, sondern auch bei Tiertransporten und in Schlachthäusern auf.

Im Dezember vergangenen Jahres erstattete der Verein *Deutsches Tierschutzbüro* Anzeige gegen die JSR Hybrid Deutschland GmbH, Betrei-

berin des Schweinehochhauses Maasdorf bei Halle. Der Gründer des Vereins, der Tierfilmer und Journalist Jan Peifer, hatte am 26.11.2014 die brutale Verladeaktion von Ferkeln auf einen Transporter in Bildern dokumentiert. Demnach schlug der Treiber immer wieder mit einer Art Paddel auf einzelne Tiere ein und traf dabei viele am Kopf. Ein besonders schwaches, das über eine Unebenheit im Boden gestürzt war, wurde sogar mit dem Fuß getreten.

Wenn Tiere nur noch als Produktionseinheiten zählen, die mit möglichst geringem Aufwand möglichst großen Profit bringen sollen, ist der rücksichtslose Umgang mit ihnen fast zwangsläufig. Unter den unmenschlichen Bedingungen der automatisierten Arbeitsabläufe dieser lebensverachtenden Branche verwandeln sich nicht wenige der Beschäftigten zu abgestumpften und verrohten Gefühls„krüppeln“, die ihren Frust in Gewaltexzessen an den Tieren auslassen.

Beglaubigte Protokolle und Interviews von Temple Grandin und Gail A. Eisnitz (*Slaughterhouse*, 1997) dokumentieren unvorstellbare Grausamkeiten, die massenhaft in amerikanischen Schlachthöfen stattfinden. Leider ist zu befürchten, dass auch hierzulande solche Greueltaten keine Ausnahmen sind.

Seit Jahren tut die Politik kaum etwas dagegen. Im Gegenteil: Sie nimmt dies billigend in Kauf – entgegen aller anderslautender Beteuerungen. Während die Niederlande den Schweinebestand seit Ende der neunziger Jahre auf elf Millionen

Tiere begrenzt haben, weil der dortige Boden maßlos überdüngt ist, lockte die schwarz-gelbe Regierung in Berlin zahlreiche ausländische Groß-Investoren mit staatlichen Fördermitteln nach Deutschland. Und auch unter der jetzigen schwarz-roten Führung hat sich nicht viel geändert. Ungeachtet massiver Tierschutz- und Umweltprobleme, die die industrielle „Tierproduktion“ verursacht, und ungeachtet zunehmender Proteste der betroffenen Anwohner, wird die massenhafte Billigfleisch-Produktion nach Kräften gefördert mit dem Ziel, Deutschland zum Fleisch- (und Milch-)Exportweltmeister zu machen. Besonders in Ostdeutschland entstehen so immer mehr Megaställe: Seit 2010 stieg deren Anzahl von 300 auf mittlerweile über 500 Betriebe, während zugleich immer mehr kleinere Höfe aufgaben.

„Unser einziger Grund fürs Fleischessen ist, dass es uns halt so gefällt. Ja, Fleisch schmeckt gut. Aber wer nicht nur mit dem Gaumen denkt, sondern mit Kopf und Herz, der wird sich sagen müssen, dass wir Tiere nicht essen sollten.“

Markus Wild, Professor für Philosophie an der *Universität Basel*, im *Kölner Stadt-Anzeiger* am 20.5.2014

Einen hervorragenden Film des MDR mit dem Titel „Das Schweine-Imperium“ können Sie aufrufen unter: <http://www.mdr.de/exakt/video250342.html>

**Richtigstellung:** Im Fazit des Artikels zur Tierwohlnitaitive der Bundesregierung (*TIERSCHUTZ AKTUELL* 4/2014, Seite 15) wurden die letzten drei Sätze irrtümlich in indirekte Rede gesetzt und damit der Eindruck erweckt, als plädiere die *Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft*. (*AbL*) für einen Systemwechsel hin zu einer bioveganen Landwirtschaft. Tatsächlich geben die betreffenden Sätze die Meinung der Autorin wieder. Wir bitten um Entschuldigung.

## Anschriften für Briefaktionen

Seite

- 13-14 Stopfleber: An den Europäischen Kommissar für Gesundheit und Verbraucherpolitik, Herrn Vytenis Andriukaitis, Wetstraat, 200, B 1049 Brüssel, E-Mail: [cab-andriukaitis-webpage@ec.europa.eu](mailto:cab-andriukaitis-webpage@ec.europa.eu)
- 15 Anti-Pelz-Aktion: AWG Allgemeine Warenvertriebs-GmbH, Herr Albrecht Maier, Imanuel-Maier-Straße 2, 73257 Köngen, Fax: 07024/9714-90, E-Mail: [info@awg-mode.de](mailto:info@awg-mode.de)
- 25 *Hermes-Bürgschaften*: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herrn Bundesminister Christian Schmidt, 11055 Berlin, E-Mail: [pressestelle@bmel.bund.de](mailto:pressestelle@bmel.bund.de)  
Bundeswirtschaftsministerium Berlin, Herrn Bundesminister Sigmar Gabriel, Scharnhorststr. 34-37, 11019 Berlin, Telefax: 030/186 15 70 10, E-Mail: [kontakt@bmwi.bund.de](mailto:kontakt@bmwi.bund.de)

## **Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.**

„Wir brauchen ein neues, weiseres  
und vielleicht mystischeres Konzept von Tieren. [...] Herablassend schauen wir auf ihre Unvollkommenheit,  
auf ihr tragisches Los  
eine Form so weit unter uns angenommen zu haben.  
Und darin irren wir, und wir irren gewaltig.  
Weil das Tier nicht durch den Menschen  
gemessen werden soll.  
In einer Welt, älter und vollkommener als unsere,  
bewegen sie sich formvollendet und ganz,  
beschenkt mit erweiterten Sinnen,  
die wir verloren oder nie erlangt haben,  
und hören Stimmen,  
die wir nie vernehmen werden.  
Sie sind nicht Brüder, sie sind nicht Untertanen;  
sie sind andere Nationen, gefangen mit uns  
im Netz aus Leben und Zeit,  
Mitgefangene der Pracht und Strapazen der Erde.“  
(The Outermost House, 1928)

Henry Beston, amerikanischer Schriftsteller, 1888–1968